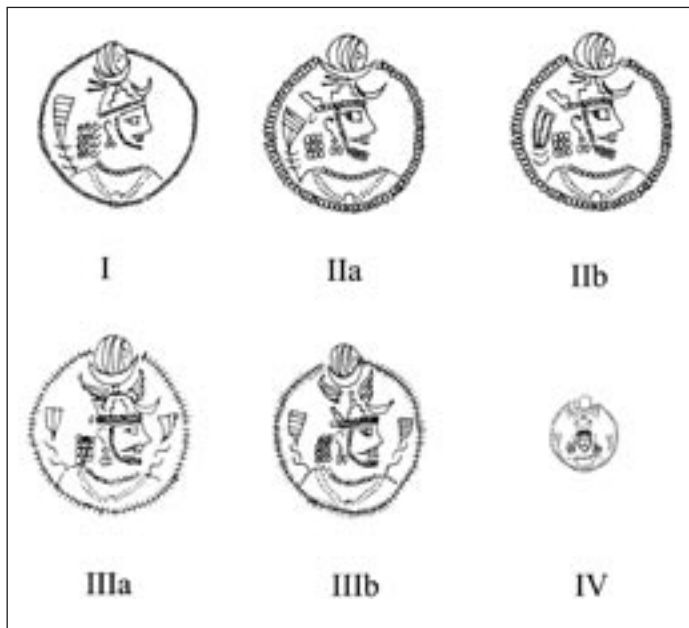


2.9. PEROZ (457–484)

2.9.1. Numismatisches

2.9.1.1. Typen und Chronologie

2.9.1.1.1. Averstypen



- I: Rechtsbüste mit **erster Krone**
- IIa: Rechtsbüste mit **zweiter Krone, Diadembänder quengerippt**
- IIb: Rechtsbüste mit **zweiter Krone, Diadembänder mit drei parallelen Perlenreihen**
- IIIa: Rechtsbüste mit **dritter Krone, Diadembänder längsgerippt**
- IIIb: Rechtsbüste mit **dritter Krone, Diadembänder quengerippt**
- IV: Frontalbüste mit **dritter Krone**

Tab. 31. Averstypen des Peroz

Peroz trägt insgesamt drei verschiedene Kronen: Die seltene erste (Typ I) beschränkt sich auf seine ersten beiden Regierungsjahre und entspricht prinzipiell der des Yazdgerd I., wobei allerdings die seit Wahram V. gebräuchliche Mondsichel zwischen Kronenkappe und Korymbos eingeschoben ist¹⁷²¹. Die zweite Krone ergänzt diese Form um eine weitere Mauerzinne am hinteren Ende. Je nachdem, ob die Diadembänder in der üblichen quengerippten Form oder als drei parallele Perlenreihen dargestellt sind, lassen sich die Typen IIa und IIb unterscheiden, wobei letzterer nur in LYW (Nr. A43–45) belegt ist. Bei der dritten Krone sind am Scheitel der Kronenkappe zwei Flügel angebracht, die – wie die Mondsichel über der Stirn seit Yazdgerd I.¹⁷²² – in Wirklichkeit um 90 Grad versetzt gedacht werden müssen. Mit diesen Flügeln spielt Peroz wohl auf den Siegesgott Verethragna an¹⁷²³. Wieder können aufgrund der Gestaltung der Diadembänder zwei Untertypen unterschieden werden: Der chronologisch frühere Typ IIIa mit längsgerippten Bändern sowie der spätere Typ IIIb mit quengerippten Bändern. Die Reihenfolge dieser drei Kronen ist über die jahresdatierten Ausgaben mit der zweiten Krone sowie über den Stil

¹⁷²¹ Vgl. Erdmann 1951, p. 106 f.

¹⁷²² Vgl. 2.5.1.1.1.

¹⁷²³ Erdmann 1951, p. 108 f.; 50.

gesichert. Die erste Krone ist nur auf undatierten Ausgaben belegt, die zweite findet sich auf den Ausgaben mit Jahresangaben ab dem zweiten Herrschaftsjahr des Peroz (vgl. Nr. **A14** aus AY, Nr. **A43** aus LYW), sodaß der Wechsel zwischen diesen beiden Kronen chronologisch recht genau eingereiht werden kann: Er muß noch im Lauf des zweiten Regierungsjahres des Königs stattgefunden haben. Was das Verhältnis der zweiten und dritten Krone zueinander betrifft, ist trotz gewisser Ausnahmen¹⁷²⁴ doch anzunehmen, daß generell die Krone im Lauf der Zeit umfangreicher gestaltet wurde und neue Elemente hinzukamen¹⁷²⁵. Abgesehen von dieser prinzipiellen Überlegung macht die Stilanalyse die Reihung klar: Zuerst kommen Ila bzw. IIb, dann IIIa und zuletzt IIIb, da die Ausgaben mit der zweiten Krone den teilweise recht verwilderten Bildern mit Aversstyp IIIa in vielen Fällen nahestehen. Typ IIIb, der meist weit regulärere, plastischere und qualitativ hochwertigere Königsportraits bietet, ist somit erst nach IIIa möglich, wobei hier auch die stilistische Nähe der Portraits des Typs IIIb mit denen des Walkash zu erwähnen ist¹⁷²⁶.

Die Aversstypologie des Peroz ist für die weitere sasanidische Münzgeschichte in einigen Aspekten sehr wirkungsstark. Eine der Änderungen betrifft die Gestaltung der Diadembänder. Seit Yazdgerd I. ging hier ja die Tendenz dahin, die beiden Bänder nicht mehr von einander getrennt zu zeichnen, sondern sie in Form eines Dreiecks, das in der Mitte durch einen Längsstrich geteilt wird, darzustellen. Vor allem unter Yazdgerd II. geht diese Trennung weitgehend verloren¹⁷²⁷, sodaß optisch nur mehr ein Band zu erkennen ist. Mit der zweiten Krone des Peroz findet sich dieser Längsstrich zwar wieder öfter, doch wird ab der dritten Krone das zweite Diademband rechts der Büste des Herrschers, hinter dessen Schultern hochsteigend, dargestellt. Daß die Längsteilung nunmehr nicht mehr die Trennung zweier reell verschiedener Bänder bedeutet, kann man daraus erkennen, daß sich die Längsteilung auch jetzt noch findet, ohne daß man deswegen die Existenz von vier verschiedenen Bändern anzunehmen hätte. Für die Binnenchronologie der Prägungen des Peroz ist interessant, daß die Aversvariante mit längsgerippten Bändern (Aversstyp IIIa), meist mit Revers 1e verbunden ist, während der zweifelsohne spätere Aversstyp IIIb mit quergerippten Bändern weit öfter mit dem Reversstyp 1c gekoppelt ist.

Eine weitere Änderung betrifft das Ohrgehänge. Bisher war es mit einer kleinen, am Ohr ansetzenden Perle und einem darunter anschließenden größeren, oft tropfenförmigen Objekt – Perle oder Juwel – gezeichnet. Ab Peroz¹⁷²⁸ hingegen wird es statt mit einem mit zwei nebeneinander angebrachten Anhängern abgebildet.

Dafür verschwindet der bisher gebräuchliche Bartschmuck unterhalb des Kinns. Er wird nur noch sehr vereinzelt dargestellt. Die starke chronologische Streuung der Belege zeigt jedenfalls, daß sein Vorkommen nicht auf eine zentrale Anweisung zurückzuführen ist. Belegt sind nämlich die Typen Ila/1d aus AY (Nr. **A16**, J. 5) und WH (Nr. **A54**, **201**, J. 4 und 6), Ila/1e aus BBA (Nr. **98**) sowie das späteste Typenkombinat IIIb/1c aus LD (Nr. **148**). Interessant ist, daß sich der Bartschmuck auf keinem der Belege mit dem frühesten Aversstyp I findet.

Die Kronenkappe ist auf den Aversen der ersten und der dritten Krone stets dargestellt, auf denen der zweiten Krone hingegen meist nicht. Die Ausnahmen sind Nr. **58**, **A14**, **A30**, **A43–A45**, **A54** und **230**, die allesamt Reversstyp 1d tragen.

Auf einem AV-Teilstück ist Typ IV, die frontale Darstellung des Königs mit seiner dritten Krone, belegt (Nr. **A26**)¹⁷²⁹. Die Verwendung des Frontalportraits für zeremonielle Goldausgaben

¹⁷²⁴ So unter Narseh, dessen erste Kronenform umfangreicher gestaltet ist als seine zweite (Mündliche Mitteilung von Michael Alram).

¹⁷²⁵ So Szaivert 1987, p. 159.

¹⁷²⁶ Vgl. 2.10.1.1.2.

¹⁷²⁷ Vgl. 2.7.1.1.2.

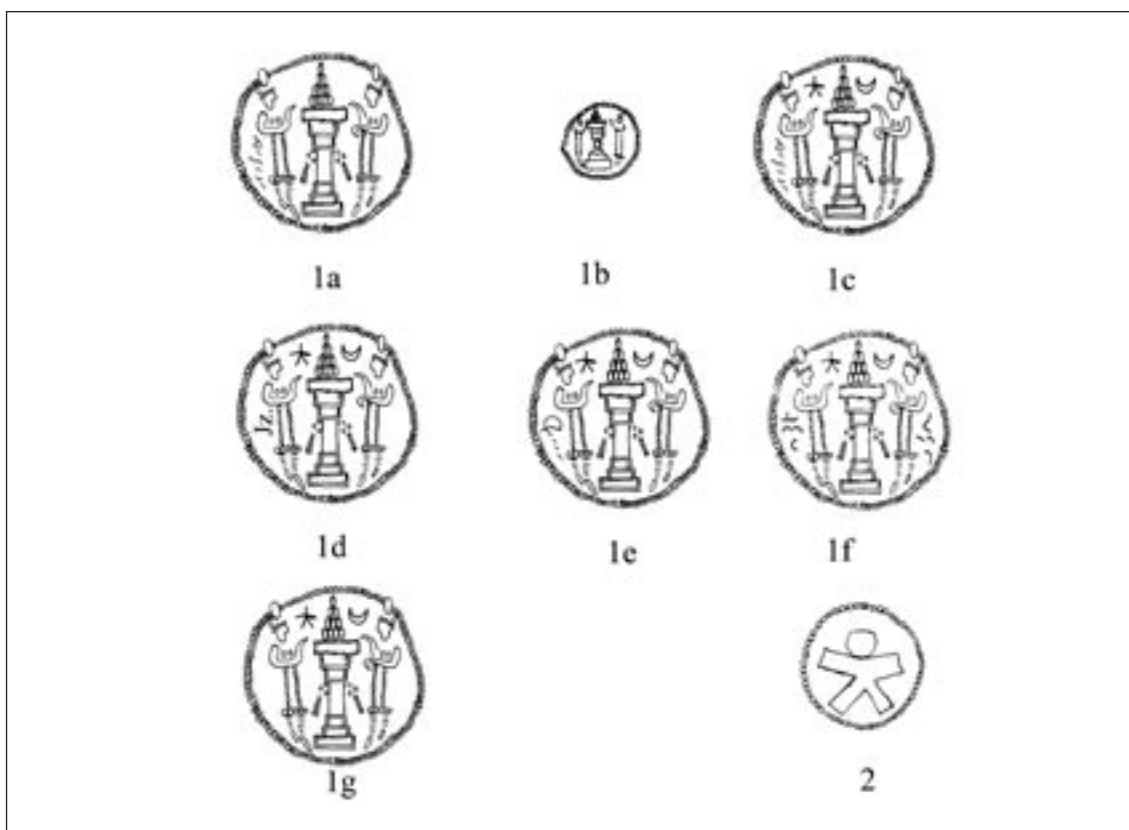
¹⁷²⁸ An dieser Stelle sei auf die Anekdote über die riesige Perle verwiesen, die Peroz am rechten Ohr trug, vgl. Proc. BP I, 4, 14, mit der märchenhaften Schilderung, wie Peroz zu diesem Schmuckstück kam (BP I, 4, 17–31).

¹⁷²⁹ Vgl. Mosig-Walburg 2000/3.

hat ihre Parallelen unter Wahram IV. (Nr. **A68**), Walkash (Nr. **A6**) und Kawad I. / 2. Regierung (Nr. **300**). Dieser Sonderavers gehört in dieselbe Zeitschiene wie alle anderen mir bekannten AV-Prägungen des Peroz, die Typ IIIb/1c tragen.

Hinsichtlich der Averslegenden folgt der König dem Vorbild seines Vaters Yazdgerd II.: Die Sollform lautet meist *mzdysn bgy – kdy pylwcy* (*Av-Leg. 1*). Nur selten findet sich die Form *mzdysn bgy – kdy pylwcy MLKAN MLKA* (*Av-Leg. 2*), nämlich auf Nr. **A33** und Nr. **A35** aus Herat sowie auf Nr. **173** aus NY, was freilich beweist, daß die alte Legendenform noch nicht völlig abgekommen ist¹⁷³⁰. Daß das Wort *MLKA*, *šāh*, nicht völlig aus der Königstitulatur verschwunden ist, legt auch die plausible Annahme nahe, es wäre im Monogramm des Reverstyps 1c enthalten. Die Floskel *mzdysn bgy*, die unter Peroz zum letzten Mal klar lesbar aufscheint, ist freilich meist nur sehr verderbt und stark verkürzt ausgeführt; auf einigen Stücken fehlt sie völlig (*Av-Leg. 3*; vgl. Nr. **7**, **50**, **99**, **112**, **113**, **A41**, **A42**, **155**, **176**). *Av-Leg. 4* ist lediglich auf einer Herat zuweisbaren Drachme belegt (Nr. **A34**). Auf AE-Münzen aus AMW kommt die Aufschrift *pylwcy / GDH* (*Av-Leg. 5*) vor, in der erstmals in der sasanidischen Münzgeschichte das Ideogramm für *khwarrah* („Herrscherglanz“) begegnet (Nr. **A2**).

2.9.1.1.2. Reverstypen



Tab. 32. Reverstypen des Peroz

¹⁷³⁰ Zu den Averslegenden vgl. Alram, 1986, p. 205. In dessen Unkenntnis hebt Curtis 1999, p. 305 f. das Vorkommen des Wortes *MLKA* auf einigen Münzen besonders hervor.

- 1a: Feueraltar mit Assistenzfiguren, erheben die rechte Hand zum Feueraltar, **auf 9^h Königsname**
- 1b: Feueraltar mit Assistenzfiguren, erheben die rechte Hand zum Feueraltar, **Altarschaft als Kugel dargestellt, darüber vier Altarplatten**, Legende auf 9^h unklar.
- 1c: Feueraltar mit Assistenzfiguren, erheben die rechte Hand zum Feueraltar, **links der Altarflammen fünf- oder sechszackiger Stern, rechts Mondsichel, auf 9^h Königsname**
- 1d: Feueraltar mit Assistenzfiguren, erheben die rechte Hand zum Feueraltar, **links der Altarflammen fünf- oder sechszackiger Stern, rechts Mondsichel, auf 9^h Jahresangabe** (Jahr 2–7)
- 1e: Feueraltar mit Assistenzfiguren, erheben die rechte Hand zum Feueraltar, **links der Altarflammen fünf- oder sechszackiger Stern, rechts Mondsichel, auf 9^h Monogramm MP**, daneben manchmal verderbte Reste der Legende *y/wcy*
- 1f: Feueraltar mit Assistenzfiguren, erheben die rechte Hand zum Feueraltar, **links der Altarflammen fünf- oder sechszackiger Stern, rechts Mondsichel, auf 9^h Münzstättenname fortgesetzt**
- 1g: Feueraltar mit Assistenzfiguren, erheben die rechte Hand zum Feueraltar, **links der Altarflammen fünf- oder sechszackiger Stern, rechts Mondsichel, keine Legende auf 9^h**
- 2: **Diademschleife mit vier Bändern**

Als Grundtyp der Drachmenprägung verwendet Peroz nur den frühesten Typ seines Vater Yazdgerd II.¹⁷³¹, der die beiden Assistenzfiguren mit adorierend zum Altar erhobener rechter Hand zeigt. Wie unter Yazdgerd II. üblich, wird bei diesem Typ die Altarbasis mit drei Platten dargestellt. Die einzige Ausnahme, bei der noch zwei Platten begegnen, findet sich in HLYDY (Nr. **A34**). Insgesamt begegnen sieben Gestaltungsvarianten (Typ 1a–1g). Dazu kommt ein Sondertyp für die AE-Prägung in Marw (Typ 2).

Die Variante 1a trägt den Königsnamen auf 9^h und stellt insofern kein interpretatorisches Problem dar. Sie ist stets mit Averstyp I gekoppelt.

Nur auf einer Bronzeprägung mit der ersten Krone (Nr. **A57**) findet sich die hier als Reverstyp 1b bezeichnete Zeichnungsvariante des Feueraltars, bei der der Altarschaft als Kugel gezeichnet ist.

Typ 1c entspricht Typ 1a, abgesehen davon, daß links der Altarflammen ein fünf- oder sechszackiger Stern und rechts der Flammen eine Mondsichel dargestellt ist.

Die Deutung von Variante 1d, die auf 9^h eine Jahresangabe trägt, ist komplizierter. Man fragt sich, warum die Sitte der Datierung mit Jahr 7 wieder aufgegeben wurde, um erst etwa 35 Jahre später unter Zamasp wieder eingeführt zu werden¹⁷³². Eine Möglichkeit wäre, daß die Angabe der Jahreszahlen zu Problemen im Geldverkehr führte, etwa der Art, daß es in der Bevölkerung Widerstand gab, z. B. im 10. Regierungsjahr des Peroz eine Drachme aus Jahr 5 anzunehmen, da man in der Bevölkerung irrationalerweise glaubte, die aus verrechnungstechnischen Gründen angebrachte Jahreszahl würde die Gültigkeit des Geldstückes beeinträchtigen. In diesem Fall wäre anzunehmen, die alltäglichen Benutzer des Münzgeldes hätten die Drachmen genauer betrachtet und gelesen, als es die Münzstättenverwaltung eigentlich geplant hatte¹⁷³³. Unter Zamasp und Kawad mag man die Gültigkeit der jahresdatierten Drachmen schließlich wieder festgelegt und durchgesetzt haben, wenn denn die obige Idee zur Aufgabe der Datierung unter Peroz ir-

¹⁷³¹ Vgl. 2.7.1.1.2.

¹⁷³² Vgl. 2.12.1.1.2.

¹⁷³³ Es gibt hierzu eine Parallele in Rom unter Constantin I.: Der Kaiser muß in einem Gesetz festlegen, daß seine früher geprägten Solidi mit ihrem eher kleinen Durchmesser und dementsprechend kleinerem Kaiserbild denselben Wert besäßen wie die späteren, größeren Ausgaben, obwohl beide dasselbe Gewicht und dieselbe Reinheit aufwiesen. Vgl. dazu Hendy 1985, p. 363 f., der dieses Phänomen unter „Irrationality“ auflistet, mit der man eben auch hin und wieder im Geldverkehr zu rechnen hat.

gendeine Wahrscheinlichkeit besitzt¹⁷³⁴. Sowohl Göbl¹⁷³⁵ als auch Szaivert¹⁷³⁶, Malek¹⁷³⁷ und neuerdings noch Curtis¹⁷³⁸ erwähnen datierte Ausgaben auch noch aus dem Jahr 8, für das mir allerdings keine Belege vorliegen. Nicht einmal in der NZK, die Göbl und Szaivert als Arbeitsgrundlage diente, ist Jahr 8 vertreten, sodaß es sich m. E. um ein Versehen handeln dürfte.

Die meisten Probleme hat Variante 1e aufgeworfen. Die Deutung des Zeichens auf der Rückseite, angefangen bei seinem Charakter – Monogramm oder Schriftzeichen – ist umstritten¹⁷³⁹. Auf etlichen Stücken finden sich neben dem „M“ zwei oder drei klein und flüchtig ausgeführte Schriftzeichen, die man in Parallele zur Averslegende durchaus als zweiten, dritten und vierten Buchstabe des Königsnamens lesen kann, wobei die große Zahl der Belege ausschließt, daß es sich um Umschnitte von Variante 1a zu 1c handelt¹⁷⁴⁰. Daher erscheint es mir am wahrscheinlichsten, daß das „M“ auf jeden Fall den ersten Buchstaben des Königsnamens enthält, und daß die Buchstabenkombination jedenfalls den Peroznamen anführen soll¹⁷⁴¹. Aufgrund der Form ist es aber sehr wahrscheinlich, daß auch der Buchstabe „M“ inkludiert bzw. intendiert war, und daß somit eine Ligatur der beiden Buchstaben „M“ und „P“ vorliegt. Nebenbei sei bemerkt, daß etwa gleichzeitig mit dem Regierungsantritt des Peroz im Ostteil des römischen Reichs, zumal ab Marcianus (450–457), das lateinische oder griechische Namensmonogramm des Kaisers die Dominanz in der Reversstypologie der östlichen AE-Prägung gewinnt¹⁷⁴². Vielleicht liegt in der Wahl dieser sasanidischen Reversgestaltung eine Beeinflussung durch das in etwa gleichzeitige römische Kupfer vor. Man mag einwenden, daß eine Ausstrahlung von den kleinen, nicht sonderlich repräsentativen Minimi auf die Drachmen unwahrscheinlich erscheint, doch stellte sich in beiden Fällen dasselbe Problem, nämlich, auf engem und begrenztem Raum den Herrschernamen unterzubringen. Die bisherige Wiedergabe des Königsnamens auf 9^h mit kleinen, oft verderbten Buchstaben mag als unbefriedigend empfunden worden sein, ohne daß sich freilich die Verwendung eines Monogramms dauerhaft durchsetzen konnte.

Nur in HLYDY ist Variante 1f belegt, die in der von Averstyp IIa repräsentierten Zeitebene vorkommt (Nr. **A35**). Curtis liest die Aufschrift auf 9^h als Jahresangabe. Träfe dies zu, so wäre die Jahreszahl „3“ verderbt geschrieben; abgesehen davon ist der Münzstättenname auch auf dem Beleg des Yazdgerd II. (Nr. **A19**) korrupt ausgeführt¹⁷⁴³. Die Interpretation als Fortsetzung des voll ausgeschriebenen Münzstättennamens HLYDY erscheint mir daher weit wahrscheinlicher.

¹⁷³⁴ Auch dafür, daß Gültigkeit bzw. Ungültigkeit einzelner Münzsorten gesetzlich festgelegt und kundgemacht wurde, kann man verschiedene Beispiele aus dem spätantiken Rom anführen, vgl. etwa zu Constantin I. oder Codex Theodosianus IX, 23, 2 von 395 zum Verruf der „Maiorina“; Hendy 1985, p. 474 f.

¹⁷³⁵ Göbl 1971, p. 49; Taf. 9.

¹⁷³⁶ Szaivert 1987, p. 159.

¹⁷³⁷ Malek 1993, p. 236.

¹⁷³⁸ Curtis 1999, p. 305.

¹⁷³⁹ Paruck 1924, p. 101 faßt das Zeichen ohne weitere Erklärung als Pehlevi-„M“ auf; Eghbal 1982 liest es ebenso als „M“, interpretiert es allerdings als Anfangsbuchstaben des Pehlevi-Wortes *mardanag*, „männlich“. Gurnet 1985, p. 4 liest es als „M“ und stellt fest, daß oft auch zugleich der Königsname angegeben sei, wenngleich seine Behauptung, das „M“ wäre „*au milieu du nom du roi*“ geschrieben, unzutreffend erscheint. Göbl 1954/1, p. 73 hält es für ein Monogramm und setzt es in Parallelität zum bekannteren GDH für *khwarrah*; Szaivert 1987, p. 159 meint: „vielleicht Ligatur aus M und P für *MLKA pylwcy*“. Ihm folgend hält Curtis 1999, p. 305 das „M“ für eine Abkürzung des Titels *MLKA*. Ich schließe mich der Meinung Szaiverts an, da die Reste der weiteren Buchstaben besser zum Königsnamen als zu dem Wort *MLKA* passen, wenngleich ein Blick auf Nr. 172 aus MY zeigt, daß die Schreibung des ersten Buchstabens des Münzstättennamens und des „M“ dieselbe ist.

¹⁷⁴⁰ So fälschlicherweise Szaivert 1987, p. 161.

¹⁷⁴¹ Nur nebenbei sei bemerkt, daß ein „M“ als Beizeichen links der Altarflammen einer Drachme des Shapur I. vorkommt, Alam/Gyselen 2003, Nr. 165.

¹⁷⁴² Vgl. etwa RIC X, 60; Hahn 1989.

¹⁷⁴³ Curtis 1999, p. 306.

Reverstyp 1g begegnet nur auf Drachmen aus AP (Nr. 6), weiters auf Kleinnominalien, nämlich 1/6Dinaren (Nr. A59), 1/6Drachmen (Nr. A60) und AE (Nr. 79). Im ersten Fall mag es sich um eine für Khorassan charakteristische typologische Besonderheit handeln, für die anderen Stücke wird man wohl damit argumentieren können, daß aufgrund der Kleinheit des Stempels die Legende auf 9^h ausgelassen wurde.

Für die Interpretation der Prägung des Peroz ist es von allergrößter Bedeutung, daß es sich bei den Varianten des Grundtyps 1 keinesfalls um verschiedene Typen handelt, wie z. B. Göbl in der SN meint. Unter Typ verstehe ich generell unterschiedliche Gestaltungen des Rückseitenbildes an sich, d. h. etwa die Unterscheidung Feueraltar mit Assistenzfiguren oder ohne Figuren. Würde man die oben aufgezählten Reversvarianten als einzelne Typen ansprechen, dann gäbe es etwa auch für Wahram IV. eine Unzahl von Typen, je nach dem, wo z. B. die Münzstättenigle angebracht ist. Was bei den Münzen des Peroz unterschiedlich gestaltet ist, ist lediglich die Aufschrift auf 9^h im Revers, ein Element, das man im Sasanidischen wohl schwerlich als Kriterium für die Unterscheidung einzelner Grundtypen verwenden kann. Wenn man nun aber vom Begriff „Typ“ für die Varianten unter Peroz abrückt, ändert sich die Betrachtungsebene völlig. Bei Änderungen in der Typologie wird man politische, religiöse oder verwandte Gründe anzunehmen haben. Dieser Ansatz hat aber bei Peroz zu keinen befriedigenden Ergebnissen geführt, obwohl die Material- und Quellenlage für diesen König sicher nicht die schlechteste ist. Ich glaube, daß die Bedeutung und die Aussagekraft der oben angeführten Varianten einfach überschätzt wurden. Die Aufschriften auf 9^h gehören jedenfalls nicht in den Bereich der intendierten Aussage der Münze. Vielmehr haben sie in erster Linie eine verwaltungstechnische Bedeutung, was auch ein Vergleich etwa mit dem spätantiken Rom nahelegt: Dort sind Bild und Name des Kaisers sowie Rückseitendarstellung und Umschrift zumindest theoretisch als Propagandamittel gedacht, bei den Münzstättenamen und den verschiedenen Buchstabenkombinationen, die als administrative Beigaben im Revers aufscheinen, wird man keinesfalls davon auszugehen haben, daß die Münzstättenverwaltung Wert darauf legte, daß sie von den Benutzern verstanden wurden. Auch die Jahresangaben der sasanidischen Drachmen dienten in erster Linie dazu, die Abrechnung in der Münzstätte und die allgemein finanztechnische Verwaltung zu erleichtern bzw. eine genauere Kontrolle zu ermöglichen.

Das führt aber dazu, daß man die Reversvarianten als primär verwaltungstechnische Maßnahmen und Modifikationen anzusehen hat. Das wiederum legt nahe, daß keine intentionell klar erkennbare Aussage und politisch-propagandistische Bedeutung in die verschiedenen Reverslegenden verpackt war¹⁷⁴⁴.

Allein vom numismatischen Material her läßt sich meines Erachtens allerdings kein genauer Zeitpunkt erarbeiten, wann die Umstellungen von der zweiten zur dritten Krone erfolgt ist, ebenso wie dies nur von den schriftlichen Quellen ausgehend unmöglich ist¹⁷⁴⁵. Schließlich muß man ja gerade unter Peroz aufgrund der siebenjährigen Dürre, der umfangreichen Kriegsrüstungen und der Lösegeldzahlung mit einer durchaus unregelmäßigen Geldproduktion rechnen, sodaß die Materialverteilung wechselhaft gewesen sein mag. Wenn man annimmt, daß der zweite Kronwechsel durch die Kriegsgefangenschaft des Peroz bei den Hephthaliten bedingt ist, so kann man an dieser Stelle die Überlieferung der Geschichtsschreiber zur Klärung der numismatischen Frage heranziehen. Es ist allerdings zu betonen, daß es in den Quellen keine Belege für diesen Zusammenhang zwischen der Niederlage des Peroz und dem Kronenwechsel gibt. Mosig-Wal-

¹⁷⁴⁴ Szaivert 1987, p. 166 f. meint, die Stücke des Reverstyps 1e wären für die Lösegeldzahlungen an die Hephthaliten gedacht gewesen, was mir unzutreffend erscheint.

¹⁷⁴⁵ Frye 1983, p. 147, und Morony 1997, p. 76 datieren die Gefangenschaft des Peroz ca. 469, dies freilich ohne weitere Argumente; Morony setzt zudem die Hungersnot erst nach dieser militärischen Schlappe an.

burg hat gemeint, es wäre unverständlich, warum Peroz nach seiner demütigenden Niederlage seiner Krone das Emblem des Siegesgottes Verethragna hinzugefügt hätte¹⁷⁴⁶. Folgt man ihr und lehnt einen Zusammenhang zwischen der ersten Hephthalitenniederlage des Peroz und dem Kronenwechsel ab, dann sind die im Folgenden angestellten Überlegungen irrelevant. Freilich kann auch Mosig-Walburg keinen plausiblen Vorschlag machen, aus welchem Grund Peroz von seiner zweiten zu seiner dritten Krone übergegangen ist. Ein Zusammenhang mit dem für 467 berichteten persischen Sieg über die „Hunnen“¹⁷⁴⁷ erscheint wenig plausibel, da sich für keinen anderen sasanidischen König ein Kronenwechsel anlässlich eines außenpolitischen Erfolges feststellen läßt. Man könnte einwerfen, daß der Anlaß für den Kronenwechsel aufgrund der ja insgesamt unbefriedigenden Quellenlage nicht angegeben werden kann. Mir scheint es dennoch denkbar, daß der Wechsel von der zweiten zur dritten Krone mit dem bedeutendsten Ereignis in der Regierung des Peroz vor 484, eben mit seiner Niederlage gegen die Hephthaliten und seiner Gefangenschaft, zusammenhängt. Daß sich der König nach seiner Rückkehr nach Iran gerade auf den Siegesgott Verethragna berief, könnte eine proleptische Siegesmeldung bedeuten, so Peroz denn schon unmittelbar nach seiner Freilassung einen neuen Kriegszug gegen die Hephthaliten plante, um seine Schande zu rächen, was ja an sich nicht unvorstellbar wäre¹⁷⁴⁸. Eine andere Erklärung wäre, daß der König propagandistisch seine tatsächlich nicht vorhandene Sieghaftigkeit betonen wollte. In diesem Sinne akzeptiere ich die traditionelle Meinung, der Kronenwechsel hänge mit der Hephthalitenniederlage des Peroz zusammen. Procop sagt nun eindeutig, daß bei diesem erfolglosen Feldzug, bei dem Peroz in die Gewalt seiner Feinde geriet, ein Gesandter des Kaisers Zeno namens Eusebius das persische Heer begleitete¹⁷⁴⁹. Nun regierte Zeno 474/5, wurde durch eine Usurpation vertrieben und konnte erst 476 den Thron zurückgewinnen. Die Niederlage des Peroz wäre also frühestens 474 anzusetzen. Szaivert meint nun, aufgrund der statistischen Verteilung des Materials wäre diese Datierung unmöglich¹⁷⁵⁰, und behauptet, Eusebius wäre von Zeno zu Peroz geschickt worden, als der Isaurier noch unter Leo *magister militum per orientem* war. Mir scheint diese Interpretation allerdings nicht unbedingt zwingend: Das statistische Verhältnis der Aversstypen I, IIa/IIb sowie IIIa/IIIb zueinander läßt sich in keinem Fall auf eine echte Gleichmäßigkeit bringen. Die Belegdichte für den kaum zwei Jahre lang verwendeten Typ I bleibt in jedem Fall bescheiden. Insofern wäre es nicht undenkbar, daß auch das Verhältnis zwischen Krone zwei und drei ungleichmäßig war, daß also die Prägungen mit der zweiten Krone zahlenmäßig dem recht geringen Ausstoß unter Yazdgerd II. und während der Periode der ersten Krone des Peroz entsprachen, während mit der dritten Krone vergleichsweise viele Münzen ausgeprägt wurden. In dieses Bild würde auch eine Einbeziehung der Statistik unter Yazdgerd II. einerseits und unter Walkash andererseits passen: So stehen ca. 200 Belegstücken aus der immerhin 19jährigen Regierungszeit des Yazdgerd II. etwa 160 Münzen aus der lediglich vierjährigen Herrschaft des Walkash gegenüber, während man bei einer kontinuierlichen Münzproduktion ein Verhältnis von etwa 1:5 erwarten würde. Der Vergleich der Belegzahlen der beiden Könige beweist jedenfalls, daß das Prägevolumen vor bzw. nach Peroz stark unterschiedlich ausfiel. Daher erscheint es mir durchaus möglich, daß auch während der Herrschaft des Peroz in unterschiedlicher Intensität geprägt wurde. Eine mögliche Lösung wäre folgende Annahme: Wenn man davon ausgeht, daß die verschiedenen Reversvarianten nacheinander und nicht gleichzeitig ausgeprägt wurden, und wenn man weiters die schwache Belegdichte von ca.

¹⁷⁴⁶ Mosig-Walburg 2000/3, p. 13.

¹⁷⁴⁷ Vgl. 2.9.2.

¹⁷⁴⁸ In Rom ist Ähnliches nachweisbar: So ließ etwa Macrinus, der gegen die Parther eine empfindliche Niederlage erlitt, Münzen mit der Aufschrift VICTORIA PARTHICA prägen, vgl. RIC IV/2, Nr. 96–98; 164–166; 209.

¹⁷⁴⁹ Vgl. 2.9.2.

¹⁷⁵⁰ Szaivert 1987, p. 165.

10 Drachmen pro Jahr unter Yazdgerd II. auch für die ersten beiden Typen des Peroz annimmt, so käme man auf eine in etwa gleichbleibende Produktion innerhalb der ersten beiden Kronen bis etwa 475. Der erste Reverstyp, der im Rahmen von Averstyp IIa ausgeprägt wurde, war Typ 1d, der vom zweiten bis zum siebenten Regierungsjahr des Peroz belegt ist. Daß er nicht gleichzeitig mit Typ IIa/1c oder IIa/1e ausgeprägt wurde, beweist die Stilanalyse eindeutig, da etwa in DA der Stil der Drachmen mit Typ IIa/1d völlig verschieden von dem der Typen IIa/1c und IIa/1e ist. Nach IIa/1d kommt, wiederum aus stilistischen Gründen, IIa/1c. Als Prägebeginn kann man sicher das erste Regierungsjahr des Peroz, für das keine datierten Drachmen mehr belegt sind, nämlich Jahr 8 = 465 annehmen. Danach kommt Typ IIa/1e, der stilistisch und auch typologisch den Übergang zu Typ IIIa/1e bildet. Nimmt man nun einen kontinuierlichen Prägeausstoß im Rahmen der Typen IIa/1c und IIa/1e an, so ergibt sich eine Prägedauer von etwa 10 Jahren womit man ins Jahr 475 käme. Die Fundevidenz kann für die Chronologie keine Hilfestellung leisten¹⁷⁵¹.

In den restlichen ungefähr neun Jahren wären dann die Typenkombinate IIIa/1e und IIIb/1c ausgeprägt worden, wobei das für die Drachmen mit der dritten Krone stark erhöhte Prägevolumen durchaus mit dem Bild des Münzausstoßes, das sich für Walkash und Kawad I. gewinnen läßt, zusammenpaßt.

Diese numismatischen Überlegungen hatte ich angestellt, als ich auf eine Passage bei Sidonius Apollinaris¹⁷⁵² stieß, die eine genaue Datierung der Gefangennahme des Peroz erlaubt. Der Brief kann mit Sicherheit ins Jahr 476 n. Chr. datiert werden¹⁷⁵³. In den Zeilen 45–54 sagt Sidonius Folgendes: *Ipse hic Parthicus Arsaces precatur / aulae Susidis ut tenere culmen / possit foedere sub stipendiali. / Nam quod partibus arma Bosporanis / grandi hinc surgere sentit apparatu / maestam Persida iam sonum ad duelli / ripa Euphratide vix putat tuendam / qui cognata licet sibi astra fingens / Phoebea tumeat propinquitate / mortalem hic tamen implet obsecrando* („Selbst jener parthische Arsaces bittet, daß er unter einem zu bezahlenden Frieden den Hof in Susa beibehalten darf. Denn weil er hört, daß am Bosporus mit großem Aufwand der Krieg vorbereitet wird, glaubt er kaum, daß er Persien, traurig beim Klange des Krieges, am Ufer des Euphrat kaum schützen kann, er, der doch vortäuscht, er wäre mit den Sternen verwandt, und mit seiner Verwandtschaft mit Phoebus prahlt, durch dieses Gesuch beweist er, daß er doch ein Sterblicher ist“). Das genannte *foedus stipendiale* kann meines Erachtens nur ein Echo des schmachvollen Friedensvertrages des Peroz mit den Hephthaliten sein, auch wenn sich die genannte Passage im Kontext eines Panegyrikus auf den Westgotenkönig Eurich findet. Da sich nun im Heer des Peroz ein Gesandter des Kaisers Zeno befand, die persische Schlappe aber bereits 476 in Gallien bekannt war, muß der Zeitpunkt der Niederlage des Peroz in diesen Zeitraum fallen. Die Nennung des Eusebius, des Gesandten des Zeno, macht freilich eine noch genauere Datierung möglich, wenn man die römische Geschichte dieser Epoche betrachtet: Kaiser Leo I., unter dem Zeno *magister militum per Orientem* gewesen war, starb am 18. 1. 474¹⁷⁵⁴. Ihm folgte in der Herrschaft sein Enkel Leo II., Sohn des Zeno, ein Kind von 7 Jahren¹⁷⁵⁵. Die tatsächliche Herrschaft lag in den Händen seines Vaters, der am 9. 2. 474 zum Augustus ernannt wurde und bis zum Tod seines Sohnes im November 474 nominell als Mitregent des Leo II.

¹⁷⁵¹ Im Fund von Bolnisi in Georgien (Tsotselia 2003, p. 45–47) sind außer Averstyp I sämtliche Haupttypen des Peroz belegt. Da Averstyp IIa mit 19 Stücken gegenüber IIIa/1e (1 Stück), IIIa/1c (1 Stück) und IIIb/1c (8 Stück) klar dominiert, wird man einen Vergrabungszeitpunkt während der späteren Regierung des Peroz annehmen können.

¹⁷⁵² Sidonius Apollinaris I, ep. VIII, 9; vgl. hierzu Enßlin 1937, p. 888.

¹⁷⁵³ Sidonius Apollinaris, I, 216 („avec une quasi certitude“).

¹⁷⁵⁴ Demandt 1989, p. 188; vgl. zum Folgenden auch Bury 1958, I, p. 389 f.; 395.

¹⁷⁵⁵ PLRE II, p. 664 f. s. v. „Leo (7)“.

regierte¹⁷⁵⁶; dementsprechend nennen die Münzen aus der Samtherrschaft Leo II. an erster Stelle¹⁷⁵⁷. Aufgrund der Unbeliebtheit der Isaurier und wegen der Intrigenspinnerei vor allem der Witwe des Leo I., Aelia Verina, kam es Anfang 475 zu einem Aufstand, und Zeno mußte am 9. 1. 475 aus Constantinopel fliehen¹⁷⁵⁸. Im August oder September 476 gelang Zeno die Rückkehr auf den Thron¹⁷⁵⁹. Da im Jahr 475 der Usurpator Basiliscus und nicht der in Isaurien eingeschlossene Zeno regierte, kann Eusebius nicht in diesem Jahr bei Peroz gewesen sein. Auch das Jahr 476 scheidet aus, da der Gesandte erst im Herbst von Constantinopel abgereist sein konnte und dann erst zu einem Zeitpunkt, zu dem aus Witterungsgründen die Feldzugssaison bereits zu Ende war, an der persischen Ostgrenze angelangt sein konnte, abgesehen davon, daß ja noch 476 die Nachricht von der Niederlage des Peroz im Westen des römischen Reiches bekannt war¹⁷⁶⁰. Es bleibt somit allein das Jahr 474 über. Daß der nominelle *senior Augustus* eigentlich Leo II. war und Procop als βασιλεὺς Zeno nennt¹⁷⁶¹, wird man sicher nicht überinterpretieren dürfen, da alle Macht in Händen des Vaters lag. Die Datierung der Entsendung einer Gesandtschaft am Beginn der Herrschaft paßt zudem hervorragend ins historische Gesamtbild: Einerseits ist bekannt, daß Zeno noch 474 eine Gesandtschaft zum Vandalenkönig Geiserich nach Carthago schickte¹⁷⁶², womit die gleichzeitige Entsendung des Eusebius zu den Persern eine Parallele hätte. Andererseits erscheint es im Rahmen dieser Überlegungen sehr wahrscheinlich, daß es die Aufgabe des Eusebius war, Peroz vom Herrschaftsantritt des Leo II. wie auch des Zeno offiziell zu benachrichtigen, und diese zweifellos dringende diplomatische Mission mag auch erklären, warum der römische Gesandte Peroz bis ins Feldzugsgebiet in Khorassan nachreiste. Nimmt man an, daß Eusebius spätestens Mitte Februar, d. h. nach der Thronbesteigung des Zeno, zu Peroz abgereist ist, so bleibt im Laufe des Jahres 474 noch genügend Zeit für die Auslösung des Gesandten aus hephthalitischer Gefangenschaft, bevor Zeno aus Constantinopel vertrieben wurde¹⁷⁶³.

Fraglich ist noch das chronologische Verhältnis der Reversvarianten 1c und 1e im Rahmen der Averstypen IIIa und IIIb zueinander. Einen Anhaltspunkt liefern die klaren stilistischen Parallelen zwischen den Drachmen mit Typ IIIb/1c und den Ausgaben des Walkash, wodurch bewiesen wird, daß die königliche *imago* in dieser Gruppe gegen das Ende der Regierung des Peroz zu datieren ist. Andererseits gibt es starke stilistische Berührungen zwischen Ausgaben mit der zweiten Krone und Typ IIIa/1e, wodurch die Reihenfolge der Reversstypen 1e und 1c im zeitlichen Rahmen der dritten Krone als gesichert gelten kann.

Wenngleich sich die Kronenformen von der ersten zur dritten Krone erheblich verändern, findet diese unterschiedliche Gestaltung auf den Reversen kaum Beachtung. Generell sind im zeitlichen Rahmen der beiden ersten Kronen noch allenthalben Versuche erkennbar, die Kronen-

¹⁷⁵⁶ Demandt 1989, p. 188.

¹⁷⁵⁷ Vgl. RIC X, 110; Taf. 27, 803–806.

¹⁷⁵⁸ Demandt 1989, p. 188.

¹⁷⁵⁹ Demandt 1989, p. 189.

¹⁷⁶⁰ Blockley 1992, p. 157 m. Fn. 39 datiert die Gesandtschaft des Eusebius allein aufgrund der – chronologisch für sich genommen – nicht eindeutigen Evidenz des Procop ins Jahr 476.

¹⁷⁶¹ Proc. BP I, 3, 8.

¹⁷⁶² Demandt 1989, p. 188.

¹⁷⁶³ Theophanes berichtet von der ersten Niederlage des Peroz zwar im Rahmen von AM 5967, doch ist dies nicht als Datierung, sondern nur als Vorgeschichte des korrekt unter AM 5968 berichteten Todes des Königs zu sehen. Als Argument hierfür kann man das Schweigen des ab dem Beginn des armenischen Aufstandes von 482 über Persien recht ausführlich berichtenden Lazarus anführen, vgl. Luther 1997, p. 120f., wobei zumal die Entsendung der großen persischen Armee 483, der ein Suren und der Kommandant der Leibwache angehörten, dagegen spricht, daß Peroz im Osten engagiert war, Lazarus 128. Die Nachricht in der Chronik von Seert 107, die zwei Jahre Abstand zwischen den beiden Feldzügen erwähnt, verdient aus denselben Gründen wenig Vertrauen.

form wiederzugeben – an erster Stelle sind hier DA und LYW mit Nr. **A30** bzw. Nr. **A43–45** zu nennen –, während die komplexe Form der dritten Krone nirgendwo wiedergegeben wird und meist auf die Darstellung des Diadems, des Korymbos und allenthalben noch der hinteren Mauerzinne beschränkt ist.

Was den Stil der Prägungen des Peroz betrifft, so lassen sich Unterschiede in erster Linie in chronologischer, hingegen kaum in geographischer Hinsicht feststellen. Nur im Rahmen von Averstyp I finden sich noch lokale Unterschiede wie unter Yazdgerd II. Allerdings teilen Nr. **18** aus AS, Nr. **A13** aus AY, Nr. **95** aus BBA, Nr. **A41** aus LD und Nr. **200** und **A53** aus WH denselben Stil. Eigenständig ist der Stil in MY (vgl. Nr. **170**, **A48**), während ein Beleg für Typ I/1a aus BBA (Nr. **A19**) enge Verbindung mit einer Drachme des Typs IIa/1d aus LD (Nr. **A42**) aufweist. Eine weitere Stilgruppe repräsentiert Nr. **N1**, gleichfalls aus BBA. Im Rahmen von Typ IIa/1d findet sich wieder einmal in Fars eine eigenständige Stilgruppe, so etwa im Fall von Nr. **A28** und **A29** aus BYŠ bzw. Nr. **A30** aus DA sowie Nr. **A36** und **A37** aus KA. Im Rahmen desselben Typenkombinats läßt sich auch für LYW eine lokale Stempelherstellung nachweisen, wie zumal die Verwendung von Averstyp IIb beweist (vgl. Nr. **A43–A45**). Stilistisch während der gesamten Regierung des Peroz eigenständig ist nur HL bzw. HLYDY (Nr. **A33–A35**), desgleichen die Belege aus Marw (Nr. **A47**). Bei den übrigen Prägungen hingegen sind ab Typ IIa/1c keine lokalen mehr Unterschiede festzustellen, die Stempel wurden zweifelsohne zentral hergestellt¹⁷⁶⁴. Besonders gut läßt sich die Zusammengehörigkeit natürlich bei etwas von der Masse der Prägungen abweichenden Stücken beobachten. So scheinen zwei Belege des Typs IIIa/1e (Nr. **48** aus AH und Nr. **145** aus LD), bei denen jeweils die Gesichter der Assistenzfiguren besonders deutlich gezeichneten sind, aus der Hand desselben Stempelschneiders zu stammen.

Chronologischer Rahmen	Averse		Reverse	
	Normalprägungen	Sonder- und Lokaltypen	Normalprägungen	Sonder- und Lokaltypen
457	I		1a	1b (AE/Unsicher)
458	IIa	IIb (Δ /LYW)	1d	1f (Δ /Herat) 1g (1/6D, 1/6 Δ , Δ /AP) 2 (AE/Marw)
465			1c	
474			1e	
ca. 477	IIIa, IIIb			
484	IIIb	IV (1/3D/BBA)	1c	

Prägetabelle 8: Peroz

¹⁷⁶⁴ Ohne detaillierte Argumentation sprechen auch Loginov/Nikitin 1988, p. 42 von einer weitgehend zentralisierten Stempelherstellung im 6./7. Jhdt.

2.9.1.2. Nominalien

2.9.1.2.1. Gold

Sämtliche mir vorliegende Goldmünzen des Peroz tragen das Typenkombinat IIIb/1c¹⁷⁶⁵ und stammen somit aus der spätesten Prägephase. Die einzige Ausnahme stellt ein stark barbarisiertes Teilstück dar (Nr. **A60**), das vielleicht nicht zur offiziellen Prägung gehört. Belegt sind Dinare sowie Dinarteilstücke. Bei den Dinaren begegnen nebeneinander Ausgaben mit dem üblichen leichten Gewicht von ca. 4,20 g sowie offensichtlich auf einem nochmals reduzierten Gewichtsfuß von ca. 3,7 g stehende Prägungen¹⁷⁶⁶. Bei ihnen könnte es sich um Dinare zu 18 Siliquen handeln. Die Metrologie der Teilstücke ist etwas unklar, da nur bei drei Stücken Gewichtsangaben vorliegen: Nr. **A24** wiegt 0,85 g, Nr. **A60** 1,1 g. Da aber beide Münzen gehenkelt sind, wird es sich um 1/6Dinare handeln. Ein weiteres Goldteilstück mit 1,07 g (Nr. **A26**) hingegen dürfte als 1/3Dinar anzusprechen sein¹⁷⁶⁷.

Bemerkenswert ist der Umstand, daß einige Aversstempel der Goldmünzen des Peroz einen stark verwilderten, ja nahezu barbarisierten Stil aufweisen, was gerade für Zeremonialmünzen ungewöhnlich ist. Die Koppelung mit stilistisch völlig regulären Reversen beweist aber, daß diese Ausgaben offizielle Prägungen und keine Imitationen sind. Daneben gibt es aber auch Vorderseiten völlig regulärer Machart. Daß dieselbe degenerierte Gestaltung in verschiedenen Münzstätten, nämlich AY (Nr. **A18**) und BBA (Nr. **A23**), vorkommt, kann man als weiteres Argument für die zentrale Stempelherstellung verwenden.

Insgesamt begegnen fünf identifizierbare Münzstätten, nämlich AS (Nr. **A8**), AY (Nr. **86**, **A18**), das besonders materialstarke BBA (Nr. **A21–A24**, **A26**), NY (Nr. **A51**) und WH (Nr. **A55**, **A56**). Mit Ausnahme eines Goldteilstücks (Nr. **A60**) tragen alle genannten Belege eine Münzstätten-signatur, wobei bei Nr. **A60** nicht gesichert ist, daß es sich um eine reguläre Ausgabe handelt.

Um die Verteilung der AV-Ausgaben zu verdeutlichen, sei *Tab. 33* eingefügt.

	D	1/3D	1/6D
AS	0 / 2	–	–
AY	1 / 3	–	–
BBA	0 / 18	0 / 1	0 / 2
NY	0 / 2	–	–
WH	0 / 10	–	–
Unsicher	–	–	0 / 1

Tab. 33. Goldprägung unter Peroz (Typ IIIb/1c) (Paris–Berlin–Wien/NZK)

Die Materialdichte im Gold ist mit 36 Dinaren und immerhin vier Teilstücken auffällig groß. Am materialstärksten ist BBA, die Münzstätte des Königshofes, dahinter kommen mit WH, AY und NY drei khuzistanische Prägeämter. Die Belegdichte für AS ist im Vergleich dazu ähnlich schwach wie unter Yazdgerd II.¹⁷⁶⁸ Ein Zusammenhang der Goldausgaben des Typs IIIb/1c mit

¹⁷⁶⁵ Szaivert 1987, p. 161 m. Fn. 9 erwähnt ein Exemplar vom Typ IIa/1e, für das ich allerdings keinen Nachweis habe.

¹⁷⁶⁶ Beobachtete Gewichte: Nr. **A8**: 4,15 g; Nr. **86**: 4,13 g; Nr. **A21**: 3,82 g; Nr. **A51**: 4,1 g; Nr. **A55**: 4,13 g; vgl. zu möglichen metrologischen Hintergründen *I.5.1*.

¹⁷⁶⁷ Mosig-Walburg 2000/3, p. 12.

¹⁷⁶⁸ Vgl. *2.7.1.2.1*.

der Niederlage gegen die Hephthaliten und den damit verbundenen Lösegeldzahlungen läge an sich nahe. Allerdings ist aufgrund der oben gelieferten Interpretation der Typologie mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß als erster Typ nach der Gefangenschaft Typ IIIa/1e ausgeprägt wurde und die Goldausgaben somit nicht unmittelbar nach der Freilassung des Peroz zu datieren sind. Eine denkbare Erklärung für diese typologisch und auch stilistisch sehr spät in die Regierung des Peroz zu datierenden Ausgaben wäre, sie im Zusammenhang mit den Vorbereitungen des neuen Kriegszuges gegen die Hephthaliten zu sehen, der 484 mit dem Tod des Peroz und der Vernichtung seines Heeres endete. Lazarus von Pharb berichtet, daß im Adel erheblicher Widerstand gegen diesen vertragswidrigen Kriegszug des Königs bestand¹⁷⁶⁹. Vielleicht verwendete Peroz die massenhaft ausgeprägten Goldmünzen, um sich bei den Adeligen und im Heer Zustimmung zu seiner Politik zu erkaufen. Eine andere Erklärung wäre, daß Peroz seine Goldmünzen für die Anwerbung von Söldnern oder für die Versorgung seines Heeres während seines Feldzuges in einer Region verwendete, in der offensichtlich Gold im Geldverkehr eine bedeutende Rolle spielte¹⁷⁷⁰.

Akzeptiert man den Zusammenhang zwischen der ersten Niederlage des Peroz und dem Wechsel von Krone zwei zu Krone drei nicht, so könnte man postulieren, daß die Goldmünzen nach der Rückkehr des Königs aus der Gefangenschaft geprägt worden wären, um dem gedemütigten Herrscher die Treue des Adels und der Armee zu sichern bzw. zu erkaufen.

2.9.1.2.2. Silber

Das Prägevolumen unter Peroz scheint erheblich zu variieren. Mit der dritten und letzten Krone des Königs setzt die sasanidische Massenprägung voll ein¹⁷⁷¹.

Die 1/6Drachme ist mit den Typenkombinaten I/1a, IIa/1e und IIIb/1c belegt¹⁷⁷². Sieben verschiedene Münzstätten lassen sich nachweisen, nämlich für IIa/1c AS (Nr. **A5**), BYŠ (Nr. **A27**), für IIIb/1c ART (Nr. **A4**), BBA (Nr. **107**, **A25**, **N2**), GW (Nr. **A32**), LD (Nr. **150**) und MA (Nr. **A46**) sowie ein nicht sicher lesbares Stück (Nr. **A59**). Die Münzstättenangabe des Beleges für IIa/1e (Nr. **A58**) bleibt unklar.

2.9.1.2.3. Bronze

Hier lassen sich außer den Fundmünzen aus Marw, unter denen neben lokalen Prägungen (vgl. Nr. **A47**) auch zahlreiche AE-Stücke mit der Sigle AMW (vgl. Nr. **A2**) vorkommen, keine nennenswerten Bestände anführen. Signierte Ausgaben sind aus AY bekannt (vgl. Nr. **79**, **A17**), die auch Mochiri behandelt, zumal aufgrund des Aversbeizeichens, einer Weintraube¹⁷⁷³. Bei einer

¹⁷⁶⁹ Vgl. 2.9.2.

¹⁷⁷⁰ In den datierten baktrischen Dokumenten, die Sims-Williams 2000 vorstellt, kommen im der Zeit des Peroz nahen Zeitraum vorwiegend Dinare als Zahlungsmittel vor, vgl. Sims-Williams 2000, p. 46, Document F (479 n. Chr.): 50 Dinare; 56, Document J (527 n. Chr.): Acht Dinare. In einem undatierten Dokument, daß wohl an den Wechsel vom 5. zum 6. Jhdt. gehört, werden nebeneinander Drachmen und Dinare erwähnt, Sims-Williams 2000, p. 162, Document al.

¹⁷⁷¹ Nur nebenbei sei erwähnt, daß meines Wissens die Drachmen des Peroz die frühesten sasanidischen Münzen sind, die noch in frühislamischer Zeit in nennenswerter Zahl umliefen; vgl. Nr. **92** aus dem Fund von Qamišliyya oder Nr. **106** mit 2,70 g, die durch Klippung annähernd auf das Gewicht eines postreformatrischen umayyadischen Dirhams gebracht wurde.

¹⁷⁷² Beobachtete Gewichte: Nr. **107**: 0,47 g; Nr. **150**: 0,16 g.

¹⁷⁷³ Mochiri 1977, p. 333 m. Abb. 1113–1115.

weiteren Prägung mit der dritten Krone läßt sich die Sigle nicht mit Sicherheit lesen (Nr. **N4**). Daneben begegnet noch eine unsichere Ausgabe mit Reverstyp 1b (Nr. **A57**) und ein wohl als Imitation anzusprechender Beleg (Nr. **A65**). Im Vergleich zur massenhaften Drachmenprägung fällt die Seltenheit von Bronzemünzen des Peroz jedenfalls auf.

2.9.1.2.4. Blei

Curtis erwähnt Bleimünzen des Peroz¹⁷⁷⁴.

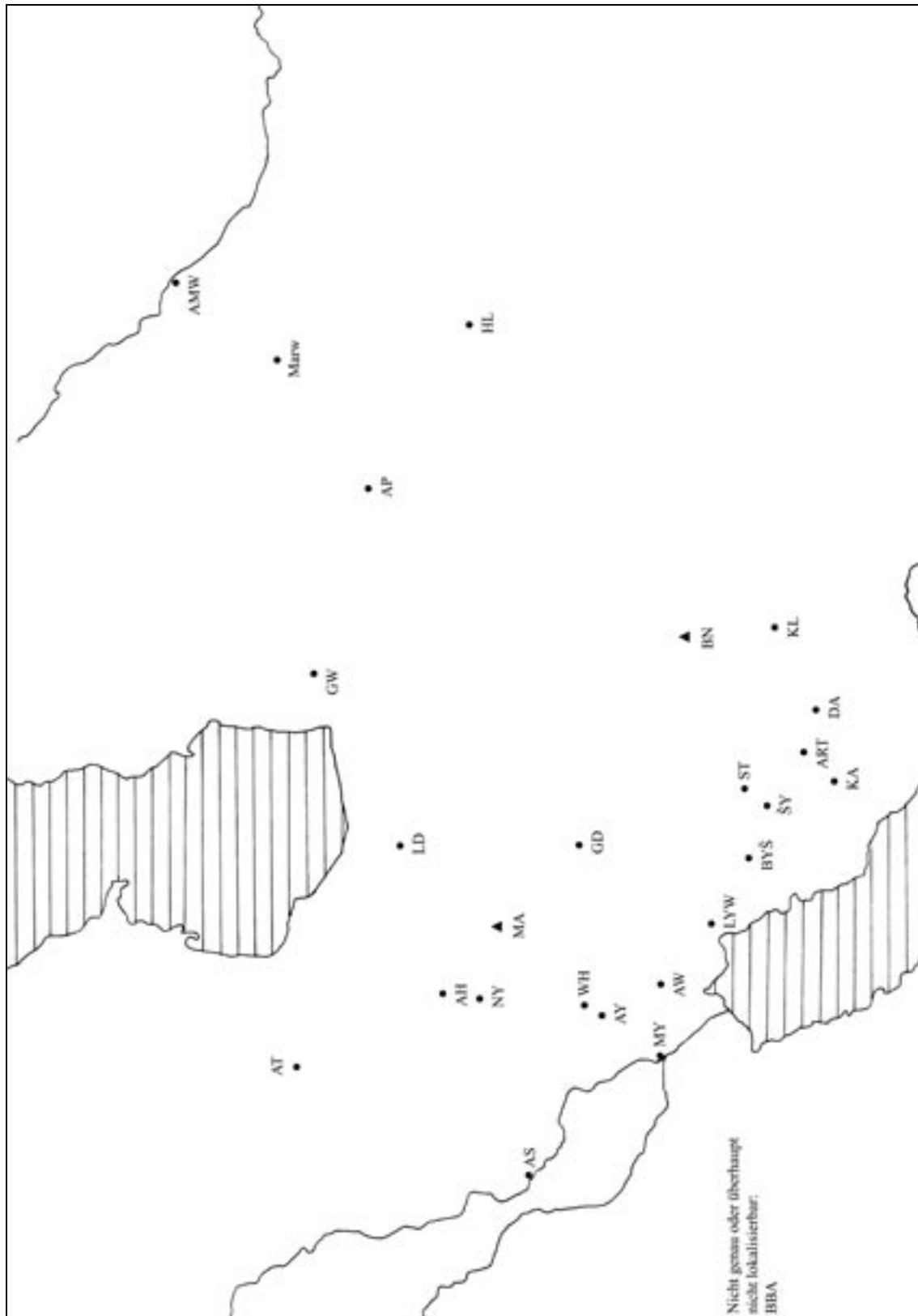
2.9.1.3. Münzstätten

Unter Peroz sind insgesamt 24 verschiedene Prägestätten belegt. Die materialstärksten Ämter sind einmal mehr AS und WH, während der Ausstoß von BBA etwas abfällt. Dafür ist die Produktion von Münzstätten in Fars wie DA und ST bemerkenswert. Eine Erwähnung verdient auch der starke Prägeausstoß der unter Peroz neugegründeten Prägestätte NY im Rahmen von Typ IIIb/1c.

	1. Krone		2. Krone							3. Krone					
	1a	1c	1d, J. 2	1d, J. 3	1d, J. 4	1d, J. 5	1d, J. 6	1d, J. 7	1d, J. ?	1c	1e	1f	1g	1e	1c
AH	–	–	–	–	–	–	–	–	–	2 / 1	1 / 2	–	–	0 / 1	2 / 1
AP	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	0 / 1	–	–
ART	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1 / 0	–	–	3 / 3	7 / 9
AS	1 / 0	–	–	0 / 1	–	–	0 / 1	–	–	1 / 3	6 / 8	–	–	7 / 5	13 / 37
AT	–	–	–	–	–	–	0 / 1	–	0 / 1	0 / 2	2 / 8	–	–	2 / 4	8 / 7
AW	–	–	–	1 / 0	–	–	0 / 3	–	–	1 / 2	1 / 3	–	–	3 / 3	4 / 9
AY	0 / 2	–	0 / 1	–	0 / 1	0 / 3	2 / 4	2 / 1	0 / 2	–	7 / 9	–	–	6 / 5	8 / 11
BBA	1 / 2	0 / 1	–	0 / 1	–	–	2 / 0	0 / 1	–	–	1 / 2	–	–	–	9 / 12
BN	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1 / 1
BYŠ	–	–	–	–	–	–	–	0 / 1	–	0 / 1	–	–	–	1 / 2	–
DA	–	–	–	–	–	–	0 / 1	–	–	1 / 0	2 / 2	–	–	1 / 7	11 / 17
GW	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1 / 2	–
HL	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	0 / 1	–
HLYDY	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	0 / 1	–	–	–
KA	–	–	–	–	–	–	–	0 / 3	–	0 / 2	1 / 3	–	–	1 / 1	–
KL	–	–	–	–	–	–	–	–	–	0 / 3	3 / 9	–	–	2 / 6	11 / 13
LD	0 / 1	–	–	0 / 2	–	–	–	–	–	–	–	–	–	3 / 4	3 / 2
LYW	–	–	0 / 1	–	0 / 1	0 / 1	–	–	–	–	5 / 3	–	–	1 / 3	10 / 7
MA	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1 / 1	–	–	–	1 / 0	1 / 2
MY	1 / 1	–	–	–	0 / 1	–	–	–	–	–	1 / 0	–	–	–	–
NY	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	0 / 1	–	–	0 / 4	8 / 17
ST	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1 / 2	–	–	3 / 4	8 / 21
ŠY	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	0 / 1	4 / 1
WH	1 / 1	–	–	–	0 / 3	–	1 / 1	2 / 1	–	1 / 2	2 / 9	–	–	2 / 2	19 / 30

Tab. 34. Münzstättenverteilung für die Drachmenprägung des Peroz (Paris – Berlin – Wien/NZK)

¹⁷⁷⁴ Curtis 1999, p. 304, allerdings ohne weitere Angaben.



Karte 11. Münzstättenverteilung unter Peroz

• sicher lokalisierbare Münzstätten, ▲ nicht sicher lokalisierbare Münzstätten

Peroz – Münzstättenübersicht





ST



187

ŠY



197

WH



202



AMW

Bronzeprägungen mit dieser Signatur (vgl. Nr. **A2**) fanden sich unter den Grabungsmünzen von Marw¹⁷⁷⁵. Aufgrund der Fundevidenz wird man gegen Loginov/ Nikitin¹⁷⁷⁶ nicht Amul in Tabaristan, sondern eher die gleichnamige Stadt in Khorassan als Prägeort anzunehmen haben. Bemerkenswert ist, daß hier erstmals das Ideogramm *GDH* für *khwarrah* in einer sasanidischen Averslegende (*Av-Leg.* 5) begegnet.

AP

Nur hier findet sich Reverstyp 1g auf einer Drachme (Nr. **6**), die wohl ein weiteres Beispiel für gewisse typologische Freiheiten darstellt, die die Münzstätten in Khorassan besaßen.

ART

Noch mit dem hinsichtlich seiner Machart meist durchaus regulären Typ IIIb/1c begegnet hier eine Drachme mit stilistisch stark verwildertem Portrait (Nr. **A3**).

AS

Auf eine Drachme des Typs IIa/1e ist eine Kontermarke geschlagen (Nr. **A7**), die auch auf einem weiteren Stück des Peroz aus AT (Nr. **A11**) sowie Drachmen der 1. Regierung des Kawad I. (Nr. **N1**) und des Zamasp (Nr. **A8**) belegt ist¹⁷⁷⁷.

AT

Einer der Belege des Typs IIIa/1e (Nr. **48**) weist eine besonders genaue Zeichnung der Gesichter der Assistenzfiguren auf, bei denen der Backenbart klar erkennbar und der Blick in Analogie zu den Aversen nach oben gerichtet ist. Dieselbe Gestaltung findet sich auch auf einer Drachme des gleichen Typs aus LD (Nr. **145**), deren Reversstempel wohl von demselben Stempelschneider stammt.

AY

Innerhalb des Zeitabschnittes von Krone 2 ist bemerkenswert, daß es zwar in überdurchschnittlich hohem Ausmaß jahresdatierte Ausgaben gibt, aber keine Prägungen des Typs II/1c. Nr. **73** nimmt mit dem nach oben gerichteten Blick bereits ein Charakteristikum von Averstyp IIIa/IIIb vorweg.

BBA

Einer der Belege für Typ I/1a (Nr. **A19**) teilt die stilistische Gestaltung mit einer ins Jahr 3 datierten Drachme aus LD Nr. **A42**, während sich die übrigen Ausgaben mit der ersten Krone im Rahmen des Hauptstils vom Beginn der Regierung des Peroz bewegen (vgl. Nr. **95**). Nur in BBA ist auf einer Drachme bereits Reverstyp 1c in Verbindung mit Avers I belegt (Nr. **N1**), wobei sie sich von den anderen Ausgaben mit Krone 1 stilistisch deutlich unterscheidet. Aufgrund der geringen Belegdichte für Averstyp I kann nicht unterschieden werden, ob es sich um eine hybride Stempelkoppelung handelt, oder ob Reverstyp 1c tatsächlich schon im Zeitrahmen der 1. Krone eingeführt wurde.

Für die Geschichte und Interpretation dieser Sigle ist von großer Bedeutung, daß diese seit ihrer Einführung unter Wahram IV. sehr materialstarke Gruppe nach Peroz bis zum sechsten

¹⁷⁷⁵ Vgl. Loginov/Nikitin 1993/3, p. 274.

¹⁷⁷⁶ Loginov/Nikitin 1993/3, p. 274.

¹⁷⁷⁷ Vgl. Schindel 2002.

Regierungsjahr des Khusro II. nicht mehr belegt ist¹⁷⁷⁸. Als Begründung scheint mir am wahrscheinlichsten, daß BBA zu diesem Zeitpunkt bereits mobil war und in der letzten und endgültigen Niederlage des Peroz gegen die Hephthaliten verlorenging¹⁷⁷⁹. Einerseits kann man hier die Überlieferung des Tabari, den Hephthaliten seien der Schatz und die Rechnungsbücher des Peroz in die Hände gefallen¹⁷⁸⁰, ins Treffen führen. Andererseits kommen einige der hephthalitischen Imitationen nach Drachmen des Peroz stilistisch sehr nahe an die sasanidischen Originale heran, was am einfachsten damit zu erklären ist, daß es sich bei jenen Münzen um die Arbeiten kriegsgefangener sasanidischer Stempelschneider handelt¹⁷⁸¹ (vgl. Nr. **E37**, **E38**). Da Nr. **E37** statt des sonst von den Hephthaliten imitierten Reversstyps 1c Typ 1e verwendet, könnte es sich bei dieser Münze sogar um einen umgeschnittenen, älteren sasanidischen Stempel handeln. Das Personal von BBA mag ja durchaus auch altes Stempelmateriale mitgeführt haben.

Eine Drachme (Nr. **99**) weist einen stilistisch abweichenden Avers in Verbindung mit einem völlig regulären Revers auf. Bei einem weiteren Beleg für Typ IIIb/1c findet sich der Versuch, die Kronen der Assistenzfiguren detaillierter als sonst zu wiederzugeben. Sie sind hier mit drei nach oben weisenden Strichen gezeichnet und ähneln dadurch der Krone des Yazdgerd II., da weder die Flügel noch die Mondsichel über der Stirn dargestellt sind (Nr. **106**). Bei einer 1/6Drachme ist die Sigle zu BB verschrieben (Nr. **N2**).

BYŠ

Interessanterweise ist Typ I lediglich durch eine 1/6Drachme belegt (Nr. **A27**).

DA

Auf einem der Belege (Nr. **A30**) sind die Kronen der Assistenzfiguren sehr detailreich gezeichnet, so auch in LYW (Nr. **A43–A35**), wobei auch die dicke Mondsichel die beiden Münzstätten miteinander verbindet. Offensichtlich stammen die Reversstempel aus derselben Hand. Nur auf Nr. **115** und **116** ist das Typenkombinat IIIa/1c belegt, eine Besonderheit von DA. Es könnte sich um hybride Stempelkoppelungen handeln, da Averstyp IIIa sonst nur mit Reversstyp 1e gekoppelt ist.

GD

Erstmals belegt (Nr. **N3**).

HL, HLYDY

Nur auf einem Einzelstück (Nr. **A35**) ist die voll ausgeschriebene Münzstättenangabe HLYDY lesbar, wobei allerdings ein unklares Zeichen vor dem Pehlevi-„D“ eingeschoben zu sein scheint. Da der Münzstättenname auf 9^h fortgesetzt wird, liegt eine eigene Abart der Reversgestaltung vor (Typ 1f). Curtis hat den zweiten Teil der Münzstättenangabe auf 9^h als Jahresangabe *TLTA* gelesen¹⁷⁸², doch dürfte diese Deutung nicht zutreffen, da auch die Jahreszahl korrupt ausgeführt wäre, und zudem auf dem mir bekannten Beleg des Yazdgerd II. (Nr. **A19**) der Münzstättenname HLYDY gleichfalls verderbt geschrieben ist.

Aufgrund des Stils, im Besonderen der Darstellung der Diadembänder und der Assistenzfiguren, sowie der Schreibung der Legende mit ungewöhnlich großen und deutlichen Buchstaben

¹⁷⁷⁸ Vgl. Szaivert 1975, II, Prägetabelle 5.

¹⁷⁷⁹ So auch Gurnet 1991, p. 64.

¹⁷⁸⁰ Tabari p. 126 f. Daß es Sokhra freilich gelungen sein soll, gerade die Schätze des toten Königs zurückzugewinnen, ist völlig unglaubwürdig.

¹⁷⁸¹ In diese Richtung schon Szaivert 1976, p. 206 f., der erbeutete sasanidische Originalstempel annimmt.

¹⁷⁸² Curtis 1999, p. 306.

kann auch ein Beleg mit der ersten Krone Herat zugewiesen werden, obwohl der Münzstättenname nicht lesbar ist (Nr. **A34**). Diese beiden Belege unterscheiden sich stilistisch sowohl von den Prägungen des Yazdgerd II. (Nr. **A19**) wie auch vom späteren Beleg für HL unter Peroz (Nr. **A33**).

Im Rahmen des Typs IIIb/1e wird die Münzstättenangabe von der in Herat schon traditionellen Plene-Form auf die abgekürzte Form HL auf 3^h umgestellt (Nr. **A33**). Stilistisch ist dieser Beleg eigenständig und zeigt, daß zumindest diese khorassanische Münzstätte nicht mit der zentralen Stempelherstellung unter Peroz verbunden ist, wobei der typisch khorassanische Stil beweist, daß HL hier Herat meinen muß.

LD

Hier kann man im Gegensatz zu den meisten anderen Münzstätten eine stilistische Kontinuität zwischen dem Beleg mit der ersten Krone und den frühen, ins Jahr 3 datierten Ausgaben mit der zweiten Krone beobachten (vgl. Nr. **A41** mit **A42**). Zu erwähnen ist auch die besonders ungelenke Schreibung der Münzstätten- und Jahresangabe, die nahelegt, daß die Stempel lokal hergestellt wurden.

LYW

Im Rahmen der zweiten Krone besitzt LYW mit dem nur hier belegten Averstyp IIb einen Sondertyp, der sich auch stilistisch von der Masse der Prägung absetzt (Nr. **A43–A45**). Eine weitere Besonderheit stellt die detailreiche und liebevolle Zeichnung der Kronen der Assistenzfiguren dar: Nicht nur werden die beiden Mauerzinnen und die Mondsichel sowie der Korymbos dargestellt; auch werden die einzelnen Zinnen durch kleine Striche angedeutet. Da sich ebendiese Zeichnung auch auf einem Beleg des Typs IIa/1d aus DA (Nr. **A30**) findet, wird man annehmen können, daß hier derselbe Stempelschneider tätig war, zumal die Stücke auch stilistisch deckungsgleich sind. Jedenfalls unterscheidet sich diese Gruppe ganz deutlich vom Stil der Masse der Drachmenprägung des Peroz. Während man sonst die zentrale Herstellung der Stempel als gesichert ansehen kann, stammen die Stempel aus LYW aus einer eigenständigen Produktion.

Marw

Aufgrund der Fundevidenz der Grabungen in Marw läßt sich eine lokale Kupferprägung unter Peroz feststellen. Nur hier ist Reverstyp 2, der eine Diademschleife zeigt, belegt (vgl. Nr. **A47**). Der Stil der Ausgaben ist etwas gröber als unter Yazdgerd II., dennoch kann man davon ausgehen, daß dieselben Stempelschneider am Werk waren.

MY

Bemerkenswerterweise lassen sich dieser Münzstätte keine Ausgaben mit Reverstyp III zuweisen.

NY

Nimmt seine Tätigkeit unter Peroz auf, wobei das Prägevolumen im Rahmen von Typ III/1a an Bedeutung gewinnt. Sogar Goldausgaben sind belegt (vgl. Nr. **A51**).

Unklare Siglen

Hier sind zwei Drachmen mit anderwärtig nicht belegten Münzstättensignaturen zu erwähnen, die scheinbar CL (Nr. **228**) bzw. GŠ (Nr. **229**) lauten. Es dürfte sich hierbei allerdings um Verschreibungen von KL bzw. AS handeln.

Unsicher

Nr. **A57** stellt den einzigen Beleg für Reverstyp 1b und die einzige AE-Prägung mit Krone 1 dar. Nur durch Nr. **A58** ist Typ 1e auf einem AR-Teilstück belegt. Das Vorkommen von Reverstyp 1g auf einem 1/6Dinar (Nr. **A59**) ist wohl durch die Kleinheit des Stempels zu erklären. Der Stil dieses Teilstücks ist aber ein wenig verdächtig, weshalb es denkbar wäre, daß es sich um eine irreguläre Prägung handelt.

2.9.1.4. Imitationen

Innerhalb Irans

Hier begegnen einige Drachmen, die aufgrund ihrer irregulären Legenden und stilistischen Abweichungen als Imitativa anzusprechen sind, aber keinerlei Zusammenhang mit hephthalitischen oder anderen hunnischen Nachahmungen aufweisen (Nr. **A61–A64**). Es liegt nahe, für sie Produktionsorte innerhalb des Sasanidenreiches anzunehmen, wenngleich sich diese Stücke aufgrund der schlechteren Materiallage nicht in verschiedene Produktionsgruppen zusammenfassen lassen, wie die entsprechenden Drachmen aus der Zeit des Kawad I.¹⁷⁸³. Eine AE-Prägung von außergewöhnlich schlechtem Stil, bei der zudem keinerlei Aufschriften begegnen, habe ich ebenfalls hier eingereiht (Nr. **A65**)¹⁷⁸⁴.

Außerhalb Irans

Die Drachmen des Peroz dienten als Vorlage für eine starke Imitationstätigkeit bei den Hephthaliten, wobei am Beginn der hephthalitischen Eigenprägung die Arbeiten gefangener persischer Stempelschneider stehen könnten. Dies legen der völlig reguläre Stil von Nr. **E37** und auch **E38** nahe. Diese Annahme würde als Prägebeginn das Jahr 484 ergeben. Es begegnet allein die dritte Krone sowie Reversvariante 1c¹⁷⁸⁵. Vielleicht parallel zur Eigenprägung, vielleicht schon mit einem früheren Beginn – denkbar wäre die Gefangenschaft des Peroz und seine Lösegeldzahlung – setzt die Kontermarkierung sasanidischer Drachmen durch die Hephthaliten ein¹⁷⁸⁶. Zu nennen sind weiters Dinare aus Sind mit allen drei Kronenformen (vgl. Nr. **C16–C18**).

2.9.1.5. Dubia und Falsa

Gußfalsa von Drachmen sind bekannt (vgl. Nr. **240, 241**). Nr. **242** ist eine galvanoplastische Kopie.

¹⁷⁸³ Vgl. 2.13.1.4.

¹⁷⁸⁴ Eine freilich weit spätere Parallele stellen barbarisierte AE-Münzen nach Vorbild von Typ SN II/3 des Khusro II. dar, die sich zusammen mit regulären Ausgaben von Khusro I., Ohrmazd IV. und Khusro II. in einem im Eretz Israel Museum (Tel Aviv) verwahrten Schatzfund unbekannter Provenienz finden.

¹⁷⁸⁵ Vgl. Göbl 1967, I, p. 197–199; II, p. 89–91; III, Taf. 78 f., Em. 287–289; weiters auch Zeymal 1996. Dazu kommt noch die von Alram 2002 vorgestellte, typologisch abweichende Drachme, die am Revers einen hephthalitischen Fürsten zeigt.

¹⁷⁸⁶ Vgl. Göbl 1967, I, p. 193–195; III, Taf. 75–77, Em. 283b sowie 283c.

2.9.2. Historisches

Peroz¹⁷⁸⁷ war nach Tabari¹⁷⁸⁸ der jüngere von zwei Söhnen des Yazdgerd II. Nach dem Tod des Vaters brach der Thronstreit zwischen Peroz und seinem Bruder Ohrmazd aus, in dem sich nach Tabari Ohrmazd durchsetzte. Peroz mußte fliehen, fand bei den Hephthaliten Zuflucht und vermochte mit deren Unterstützung nach Iran zurückzukehren und seinen Bruder zu besiegen und zu töten. Zu diesem Bürgerkrieg ist nun aus numismatischer Sicht Folgendes zu sagen: Daß der erste Kronenwechsel des Peroz nach seinem zweiten Herrschaftsjahr im Zusammenhang mit diesen inneren Unruhen steht, ist sehr wahrscheinlich¹⁷⁸⁹. Unter dieser Annahme muß man aber Tabaris Erzählung von der Vertreibung des Peroz durch seinen Bruder¹⁷⁹⁰ völlig zurückweisen. Die Flucht des Königs hat bereits Marquart als Dublette zum tatsächlichen Schicksal seines Sohnes Kawad angesehen¹⁷⁹¹. Freilich wird der Bericht von der Flucht des Peroz zu den Hephthaliten und seiner siegreichen Rückkehr nach Iran sowie der Unterwerfung seines Bruders mit Hilfe dieses Volkes immer noch als historisch akzeptiert¹⁷⁹². Da Peroz nun mit seiner ersten Krone in sechs verschiedenen Münzstätten prägt, während seinem angeblich siegreichen Bruder keinerlei Gepräge zugewiesen werden können, liegt es nahe, anzunehmen, daß in Wirklichkeit Peroz die faktische Macht im Sasanidenreich besaß, während Ohrmazd III. der Herausforderer war, der – offensichtlich nach weniger als zweijährigem Ringen – unterlag. Das Prägevolumen in diesen beiden ersten Jahren des Peroz ist freilich äußerst gering, zumal man sich im Zusammenhang mit einem Bürgerkrieg ja prinzipiell einen erhöhten Geldbedarf zur Bezahlung der Treue der eigenen Anhänger erwarten würde. Ebenso ist anzunehmen, daß Peroz sich bemühte, diese Zahlungen mit Geld zu leisten, das sein Bild und seinen Namen trug. Es muß allerdings an dieser Stelle erwähnt werden, daß in Jahren des Herrscherwechsels das Prägevolumen insgesamt recht gering ist, so jedenfalls beim Übergang der Königsmacht von Kawad I. auf Khusro I. und von diesem zu Ohrmazd IV.¹⁷⁹³. Die hier vorgenommene Rekonstruktion wird noch dadurch gestützt, daß Lazarus den Beginn der armenischen Rebellion unter Vahan Mamikonian ins 25. Regierungsjahr des Peroz datiert¹⁷⁹⁴, wobei sich über den Kontext nachweisen läßt, daß der Aufstand zwei Jahre vor dem Tod des Peroz, also 482, begonnen haben muß¹⁷⁹⁵, wodurch das Jahr 457 als Datum des Regierungsantritts des Peroz bestätigt wird.

¹⁷⁸⁷ Für Quellenzusammenstellungen und biographische Informationen vgl. Justi 1963, p. 247 s. v. „Pēroč, Pērōz (18)“; Enßlin 1937; PLRE II, p. 860 s. v. „Perozes“. Zum Königsnamen auf den Münzen Alram 1986, p. 205 f.

¹⁷⁸⁸ Tabari p. 114 f.

¹⁷⁸⁹ So auch Szaivert 1987, p. 164; Göbl ist in der SN offensichtlich inkonsequent: In Göbl 1971, p. 11 bezieht er den ersten Kronwechsel auf den Sieg über Ohrmazd III., in Göbl 1971, p. 49 meint er hingegen, der Grund wäre „unknown“, läßt aber eine Akzeptanz von Joshuas Version einer zweimaligen Gefangennahme des Königs durch die Hephthaliten erkennen. Göbl 1984, p. 61, Fn. 108 meint zum Bürgerkrieg zwischen Peroz und Ohrmazd III.: „In dieser Zeit ist in Persien nicht geprägt worden“, was abgesehen von der hier gegebenen numismatischen Interpretation schon äußerst unwahrscheinlich ist, mag auch das Prägevolumen unter Yazdgerd II. und im Zeitrahmen der 1. Krone des Peroz recht gering sein.

¹⁷⁹⁰ So Tabari p. 114 f.

¹⁷⁹¹ Marquart 1901, p. 57. Leichte Zweifel klingen schon bei Nöldeke, Tabari p. 117, Fn. 3 an; weiters kritisch Christensen 1944, p. 289 m. Fn. 5. Firdausi überliefert sowohl für Peroz wie auch für Kawad, sie hätten die Hilfe der Hephthaliten mit Gebietsabtretungen erkaufte: Firdausi XXXVII, 1 bzw. XL, 12.

¹⁷⁹² So etwa Bivar 1983, p. 214 oder Frye 1983, p. 147.

¹⁷⁹³ Vgl. Szaivert 1975, II, Prägetabelle 3 f.

¹⁷⁹⁴ Lazarus 118. Für weitere Belege für die 27jährige Regierungsdauer des Peroz vgl. Luther 1997, p. 130, Fn. 123, der allerdings die zweijährige Herrschaft des Ohrmazd III. als historisch betrachtet.

¹⁷⁹⁵ Für diese Datierung vgl. etwa Frye 1983, p. 148.

Die Zuweisung des Reliefs in der großen Grotte von Taq-i Bustan an Peroz erscheint heutzutage aufgrund der überzeugenden Argumente für eine Zuschreibung an Khusro II. nicht mehr haltbar¹⁷⁹⁶.

Harper weist eine Silberschale entweder Peroz oder Kawad I. zu (vgl. u. 3.20., Ss5). Anzuführen ist weiters das Siegel des Peroz¹⁷⁹⁷ (Vgl. 3.18., I8).

Im Inneren war die Regierungszeit des Peroz recht unglücklich. Das Reich wurde von einer durch große Trockenheit verursachten siebenjährigen Hungersnot heimgesucht, der der König angeblich mit umsichtigen Maßnahmen weitgehend beizukommen vermochte¹⁷⁹⁸. Interesse verdient hier vor allem der zweite Bericht des Tabari, der erzählt, daß Peroz die Anweisung erlassen habe, „dass jeder, der einen Speicher oder sonstige Vorräthe von Getraide oder anderen Lebensmitteln für die Leute habe, sie herausgeben, dass man sich untereinander helfen und durchaus niemand dabei bevorzugen solle; reich und arm, hoch und niedrig sollten sich gleichmässig gegenseitig helfen“¹⁷⁹⁹. Nun klingen diese Maßnahmen in mancherlei Hinsicht recht mazdakistisch, und ich möchte die Frage in den Raum stellen, ob dieses Vorgehen des Peroz in einer Verbindung steht mit der Tätigkeit des Mazdak unter Kawad I., am ehesten in der Hinsicht, daß die Maßnahmen des Peroz diesem Sozialrevolutionär als Anregung gedient haben könnten, zumal sich der Erfolg dieser allgemeinen Verteilungspolitik des Peroz nach den orientalischen Quellen ja durchaus einstellte¹⁸⁰⁰. Erwähnt sei auch noch die Nachricht bei Biruni, daß Peroz sich zur Bekämpfung der Folgen der Hungersnot Geld von zoroastrischen Feuertempeln ausborgte¹⁸⁰¹.

Trotz der schweren finanziellen Belastungen durch Kriegsrüstungen, Tribute und die Folgen der Dürrekatastrophe nahm das Prägevolumen wohl mit dem Wechsel von der zweiten zur dritten Krone des Peroz entscheidend zu¹⁸⁰². Ab diesem Zeitpunkt kann man mit Fug und Recht von einer sasanidische Massenprägung sprechen, wie dies sowohl die Materialstatistik als auch technische Beobachtungen beweisen¹⁸⁰³. Eine mögliche Erklärung wäre, daß ab der späteren Regierung des Peroz einschneidende Änderungen in der Besteuerung vorgenommen wurden: Vielleicht mußten die Steuerzahlungen von nun an in Münzen statt in Naturalien geleistet werden¹⁸⁰⁴. Spä-

¹⁷⁹⁶ Die entscheidenden Argumente liefert bereits Herzfeld 1938/2; wichtig auch Luschey 1968; vgl. etwa noch Mackintosh 1978, der meint, daß sich in Taq-i Bustan Einflüsse vor allem der byzantinischen Kunst des 6. Jhdts. nachweisen ließen, was sich auch dadurch gut erklären läßt, daß sich Khusro II. ja eine Zeit lang im römischen Reich aufhielt. Zudem wären diesem Herrscher byzantinische Künstler, die Khusro I. ins Sasanidenreich umgesiedelt hatte, zur Verfügung gestanden, Mackintosh 1978, vor allem p. 174–176.

¹⁷⁹⁷ Vgl. Gignoux 2000; Skjærvø 2003.

¹⁷⁹⁸ Tabari p. 119; Firdausi XXXVII, 1–3. Vgl. dazu Szaivert 1987, p. 163; weiters Klima 1957, p. 121. Harper 1981, p. 18 datiert diese Dürre 483 bis 490, d. h. bis in die Zeit des Kawad, ohne freilich Primärquellen anzugeben.

¹⁷⁹⁹ Tabari p. 122. Zur Quellenlage vgl. Nöldekes Fn. 1 zu Tabari p. 121; weiteres zur Hungersnot bei Klima 1957, p. 120f.

¹⁸⁰⁰ Nachzutragen ist als Argument hierfür Firdausi XL, 14–17. Er sagt, daß Mazdak Schatzverwalter des Kawad während einer großen Trockenheit gewesen sei; auf seine Anweisung wären die königlichen Kornspeicher geöffnet worden, wodurch die Folgen der Hungersnot gelindert worden wären. Nun ist der Quellenwert des Firdausi zwar generell gering; eine schwere Trockenheit, deren Folgen für die Bevölkerung durch die Großzügigkeit des Königs abgefedert werden konnten, ist nun aber für Peroz belegt. Wenn Firdausi Mazdak im Zusammenhang mit dieser Dürrekatastrophe nennt, so mag dies vielleicht auf gute Quellen zurückzuführen sein, abgesehen freilich davon, daß Firdausi die Dürre fälschlicherweise unter Kawad statt unter Peroz datiert.

¹⁸⁰¹ Biruni 215 f. In entgegengesetzter Richtung meint Rubin 2000, p. 655, daß der Steuerdruck, der im späten 5. Jhd. gerade wegen der Konfrontation mit den Hephthaliten angewachsen wäre, bedeutend zur Popularität Mazdaks beigetragen habe.

¹⁸⁰² Vgl. 2.9.1.3.

¹⁸⁰³ Vgl. 2.9.1.3.; 1.3.2.

¹⁸⁰⁴ Gaube 1982, p. 115 spricht allgemein von wirtschaftsankurbelnden Maßnahmen des Peroz. Daß die Grundsteuer in Münzen und nicht in Naturalien bezahlt werden mußte, ist bei Tabari p. 242 für Khusro I. eindeutig belegt.

testens unter Kawad scheint jedenfalls die Zahlung in Drachmen belegt zu sein¹⁸⁰⁵, und wenn gleich die Steuerreform dieses Herrschers gut belegt ist¹⁸⁰⁶, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß auch die Regierung des Peroz bleibende Umstellungen des sasanidischen Finanzsystems mit sich gebracht hat.

Mehrere Städtegründungen sind für Peroz literarisch überliefert: So ließ er nach dem Ende der siebenjährigen Dürre in der Gegend von Ray die Stadt Ram-Peroz erbauen, weiters Roshan-Peroz in Gurgan und Shahr-ram-Peroz in Aserbaidschan¹⁸⁰⁷. Bei einigen sigillographisch belegten Städten, in deren Namen das Wort „Peroz“ vorkommt, wird man gleichfalls eine Gründung dieses Königs vermuten können¹⁸⁰⁸. Den Bau einer Mauer in Transoxanien belegt Hamza al-Isfahani, dazu weitere Städtegründungen in Sind¹⁸⁰⁹.

Gegenüber den Christen und auch den Juden scheint Peroz eine feindselige Haltung an den Tag gelegt zu haben¹⁸¹⁰, wenngleich der Sieg des Nestorianismus auf dem Konzil von Gundai-Shapur eine gewisse Entspannung mit sich gebracht haben mag, da diese Häresie mit der Orthodoxie des römischen Reiches im Streit lag¹⁸¹¹. Abgesehen von der Schließung der Talmudschulen ließ Peroz 468 die Hälfte der jüdischen Einwohner von Isfahan, das eine bedeutende Gemeinde besaß, töten¹⁸¹².

Unter Peroz ist Mihr-Narseh nicht mehr belegt. Aufgrund der zahlreichen Kriege finden in seinem Umfeld vor allem Militärs Erwähnung, so der Kommandeur der Leibwache Adur-Narseh¹⁸¹³ und der *Ērān-spāhbed* Wahram¹⁸¹⁴ sowie der persische Kommandant in Armenien, Shapur Mihran¹⁸¹⁵. Dazu kommt vielleicht noch Adurnarseh, *marzbān* von Asuristan¹⁸¹⁶.

Das Verhältnis mit Rom war nicht störungsfrei, da Rom den Persern wieder einmal mit recht geschickten Argumenten die Unterstützungszahlungen für die kaspische Pforte verweigerte, doch war Peroz – ähnlich wie sein Vater, und anders als später sein Sohn – aufgrund der beständigen Kämpfe im Osten nicht in der Lage, nennenswerte Maßnahmen gegen die Römer zu ergreifen¹⁸¹⁷.

¹⁸⁰⁵ Ibn Khurdadbah, zitiert bei Altheim/Stiehl 1957, p. 43. Altheim/Stiehl 1957, p. 11 meinen zu dieser Stelle und einer weiteren Steuersumme zur Zeit des Khusro II., daß es sich auch um in Münzen umgerechnete Werte von Naturalien handeln könnte, doch ist dies sehr unwahrscheinlich.

¹⁸⁰⁶ Vgl. 2.13.2.

¹⁸⁰⁷ Tabari p. 123. Nach Hamza al-Isfahani hingegen lagen die beiden erstgenannten Städte in Sind, vgl. Marquart 1901, p. 32. Firdausi XXXVII, 3 nennt an Städtegründungen des Peroz Peroz-i Ram, was zweifellos Ram-Peroz meint, sowie Badan-i Peroz.

¹⁸⁰⁸ Neben Shahr-ram-Peroz sind hier Frah-kar-Peroz, Hunag-Peroz und Huniyag-Peroz zu nennen, vgl. Gyselen 1989/1, p. 17; Gyselen 2002, p. 94 nennt Frah-kar-Peroz und Shahr-padar-Peroz. Im Detail vgl. Gyselen 1989, p. 48 f., 60, 67; Gyselen 2002, p. 143, 172 f.

¹⁸⁰⁹ Hamza al-Isfahani 51.

¹⁸¹⁰ Vgl. hierzu Klima 1957, p. 122. Es sei hier auch an die Nachricht erinnert, Peroz sei in der Religion sehr bewandert gewesen (Tabari p. 118, Fn. 4), was auch Nöldeke mit der Christen- und Judenfeindlichkeit des Peroz in Verbindung bringt. Die Chronik von Arbela 87 hingegen meint, Peroz habe die Christen gefördert. Nach der Chronik von Seert 106 begann eine Verfolgungswelle im 26. Jahr des Königs; der Bischof Babai versuchte, Kaiser Zeno zu kontaktieren, scheiterte aber und wurde schließlich hingerichtet. Dieselbe Quelle (Chronik von Seert 107) gibt an, daß diese Verfolgungen in direktem Zusammenhang mit dem zweiten Kriegszug des Peroz gegen die Hephthaliten stand.

¹⁸¹¹ Vgl. Schippmann 1990, p. 45.

¹⁸¹² Hamza al-Isfahani 54; vgl. Neusner 1983, p. 915 f.; Morony 1997, p. 76.

¹⁸¹³ Lazarus 128.

¹⁸¹⁴ Lazarus 155.

¹⁸¹⁵ Lazarus 146–150 et al.

¹⁸¹⁶ Nach Lerner/Skjærvø 1997, p. 72 ist dieser Mann aufgrund seines Patronymikons Peroz-Peroz in die Zeit des Königs Peroz oder bald danach zu datieren.

¹⁸¹⁷ Vgl. Priscus frgm. 31 Müller = frgm. 41, 1 Blockley (zum Jahr 464); Peroz fordert neben Geld für den Unterhalt der Grenzfestung *Ἰουροειπαάχ* Geld für den Krieg gegen *Οὐννους τοὺς Κιδαρίτας*, die Auslieferung persi-

In der Kaukasusregion gab es zu Beginn der Regierung des Königs Unruhen¹⁸¹⁸. Für die Anlage des Verteidigungssystems bei Derbend durch Peroz ließe sich die Pehlevi-Inschrift von Khumara anführen¹⁸¹⁹, deren Datierung allerdings auf rein paläographischen Argumenten beruht. Auch die Hunnen wurden wieder aktiv, angeblich auf Betreiben der Römer¹⁸²⁰, während Peroz noch im Osten gegen die Kidariten kämpfte¹⁸²¹. Nach Joshua Stylites hingegen erhielt Peroz von den Römern des öfteren Geld, angeblich aufgrund der römischen Furcht, es könne sich der hunnische Einfall von 395 wiederholen¹⁸²².

Im 25. Jahr der Herrschaft des Peroz kam es zu Aufständen in Iberien und Albanien, wobei der iberische König hunnische Hilfstruppen gegen die Perser anwarb¹⁸²³. Aufgrund der Katastrophe des Peroz mußten 484 die persischen Truppen aus der Region abgezogen werden¹⁸²⁴, wohl um dem akuten Mangel an Truppen zu begegnen.

In ebendiese Unruhen wurde auch Armenien hineingezogen, das unter der Führung von Vahan Mamikonian, dem Neffen Vardans, 482 rebellierte. Die Kämpfe verliefen wechselvoll, doch scheinen die Perser die Oberhand gewonnen zu haben¹⁸²⁵. Auf die Nachricht von der Niederlage des Peroz hin zog der persische Kommandant, Shapur Mihran, seine Truppen nach Iran zurück¹⁸²⁶, und die bisherige persische Armenienpolitik brach zusammen¹⁸²⁷.

Einen numismatischen Beleg für das sasanidische Ausgreifen nach Indien könnten die Funde von Drachmen des Peroz aus dem nordindisch-pakistanischen Raum darstellen¹⁸²⁸, wobei der Beginn der möglichen persischen Einflußnahme aufgrund des Vorkommens von Münzen des Yazdgerd II. vielleicht schon in die Herrschaft dieses Königs fällt.

Peroz ist der letzte sasanidische König, von dem unter direktem Einfluß der sasanidischen Typologie stehende Prägungen aus Sind bekannt sind. Die Niederlage von 484 wird auch hier einer etwaigen persischen Machtstellung ein Ende gesetzt haben.

Am bedeutendsten sowohl für Peroz wie auch für die weitere sasanidische Geschichte waren freilich die Kämpfe im Osten. In Fortsetzung der Aktivitäten seines Vaters Yazdgerd bekämpfte Peroz dort Feinde, deren Identität unklar ist. Aufgrund des Synchronismus mit seinem Sieg über

scher Überläufer sowie ein Ende angeblicher römischer Maßnahmen gegen Magier auf römischem Staatsgebiet. Gegen die ablehnende Haltung des Kaisers Leo konnte der sasanidische König nicht viel mehr tun, als den römischen Gesandten Constantius zu schikanieren, Priscus frgm. 32 Müller = frgm. 41, 2 Blockley. Auch 467 forderte der König anlässlich des Einfalls der Σαράγουοι durch die kaspische Pforte Geld oder Soldaten von Rom, blieb aber genauso erfolglos, Priscus frgm. 37 Müller = frgm. 47 Blockley; zu diesem Einfall vgl. Marquart 1901, p. 58. Zu den Verhandlungen Luther 1997, p. 112–115. Joshua Stylites 8 berichtet, der König habe mehrere Male von Rom Geld erhalten. Nach Marquart 1901, p. 58 ist diese Nachricht aufgrund der höheren Autorität des Priscus als falsch anzusehen. Luther 1997, p. 102 hingegen akzeptiert die Angabe des Joshua. Vgl. zu diesem diplomatischen Hin und Her auch Blockley 1992, p. 75. Das Kastell Ἰουροειπαῶνχ ist wohl mit Luther 1997, p. 105, Fn. 29 mit dem von Johannes Lydus, de magistratibus III, 52 ebenfalls im Kontext römischer Zahlungen an die Perser genannten Βιραπάραχ gleichzusetzen.

¹⁸¹⁸ Marquart 1901, p. 98.

¹⁸¹⁹ Vgl. 3.18., 17.

¹⁸²⁰ Blockley 1992, p. 83.

¹⁸²¹ Datiert wird dieser Angriff ins Jahr 466: Marquart 1901, p. 58.

¹⁸²² Joshua Stylites 9.

¹⁸²³ Lazarus 126. Der weniger glaubwürdige Sebeos 67 hingegen sagt, Peroz habe hunnische Hilfstruppen gegen Vahan Mamikonian eingesetzt. Für Georgien vgl. Tsotselia 2003, p. 13.

¹⁸²⁴ Lazarus 157.

¹⁸²⁵ Lazarus 123–126 (armenischer Sieg); 128–130 (armenischer Sieg); 133–135 (persischer Sieg); 144 f. (persischer Sieg); 150 (armenischer Sieg); vgl. Frye 1983, p. 148.

¹⁸²⁶ Lazarus 156 f.

¹⁸²⁷ Chaumont 1987, p. 430.

¹⁸²⁸ Errington 1999/2000, App.1.

Ohrmazd III. für den Beginn seiner Regierung ist die Ansiedlung unter Yazdgerd II. gefangener armenischer Adelige in Herat belegt, die dort Kriegsdienst zu leisten hatten¹⁸²⁹. Streitigkeiten um ausgebliebene Tributzahlungen führten zum neuerlichen Ausbruch des Krieges¹⁸³⁰. Für 464 wird nach ungünstigem Kriegsverlauf für Peroz ein Friedensschluß berichtet, im darauffolgenden Jahr traf ein römischer Gesandter den König im Feldlager in Gurgan an¹⁸³¹. Zeitweise scheinen die Perser erfolgreich gewesen zu sein: So wird zum Jahr 467 ein Sieg des persischen Heeres über die „Kidariten“ und die Eroberung der „hunnischen“ Stadt βαλαάμ am römischen Kaiserhof bekanntgemacht¹⁸³². Noch für das Jahr 471 legt ein freilich nicht genau lokalisierbares baktrisches Dokument sasanidische Kontrolle im nördlichen Hindukusch nahe¹⁸³³. Schließlich aber wendete sich das Kriegsglück dramatisch: Während der Regierung des Kaisers Zeno, wohl schon 474, erlitt das persische Heer unter der persönlichen Führung des Königs eine völlige Niederlage gegen die Hephthaliten¹⁸³⁴. Peroz geriet in Gefangenschaft – eine Demütigung, wie sie noch kein Sasanidenkönig erfahren hatte¹⁸³⁵ – und mußte seine Freilassung durch die Zahlung von 30

¹⁸²⁹ Lazarus 108. Luther 1997, p. 119 sieht die Entlassung der Armenier im 6. Jahr des Peroz = 462 als Anzeichen für ein Abflauen der Kämpfe im Osten.

¹⁸³⁰ Setzt man den Kriegsausbruch ca. 464 an, so würde er in die Periode der Hungersnot im Perserreich fallen und dürfte dementsprechend Peroz nicht eben recht gekommen sein. Angeblich versuchte Peroz, die Kidariten durch das Angebot der Verheiratung seiner Schwester mit deren Herrscher zum Frieden zu bewegen, schickte dann aber eine andere Dame, worauf der erzürnte Kidaritenkönig erst recht den Krieg erneuerte: Priscus frgm. 33 Müller = frgm. 41, 3 Blockley. Vgl. zu diesem Märchenmotiv Marquart 1901, p. 57. Als Vorlage diente eine Erzählung bei Herodot; vgl. im Detail Benedicty 1964, der die Erzählung des Priscus im Kern für authentisch hält.

¹⁸³¹ Priscus frgm. 33 Müller = frgm. 41, 3 Blockley. Vgl. Marquart 1901, p. 58; Schippmann 1999, p. 631. Der Inhalt dieses Friedensvertrages ist unklar und hängt an der Interpretation des Textes von Priscus: Nach der Ausgabe von Müller hätten die Kidariten den Persern Tribut entrichten müssen, nach Blockley hingegen die Perser den Kidariten, vgl. Priscus/Blockley II, 396, Fn. 163. Kritisch zu Blockleys Interpretation Schippmann 1999, p. 631.

¹⁸³² Priscus frgm. 41 Müller = frgm. 51, 1 Blockley; Marquart 1901, p. 58.

¹⁸³³ Sims-Williams 1999, p. 253. Es wird hier ein πτωζο βασινοβαο („*Peroz, König der Könige*“) erwähnt, mit dem aufgrund der Datierung ins Jahr 471 n. Chr. nur der Großkönig Peroz gemeint sein kann, egal, ob πτωζο nun als Individualname oder als epitheton ornans aufzufassen ist.

¹⁸³⁴ Marquart 1901, p. 61 meint, die Feinde des Yazdgerd II. und des Peroz bis zum persischen Sieg 468 wären die Kidariten gewesen, die er besiegt und dadurch zum Abzug gezwungen hätte, an deren Stelle aber die gefährlicheren Hephthaliten nachgerückt wären. Träfe diese Annahme zu, so könnte man die Niederlage des an sich ja kriegserfahrenen Königs damit erklären, daß er die militärische Bedrohung durch die neu aufgetretenen Gegner falsch einschätzte. Im selben Sinn Christensen 1944, p. 292 f. Schippmann 1999, p. 632 meint, hinter dem von Priscus frgm. 33 Müller = frgm. 41, 3 Blockley genannten Kidaritenkönig Κούγχας verberge sich ein Name, der dem des Tabari p. 123 Hephthalitenkönig Akhshunwar = اخشنوار entspräche, die Gegner des Peroz und auch ihr Herrscher seien in beiden Fällen somit dieselben gewesen. Dagegen ist freilich einzuwenden, daß einerseits neben der bei Tabari überlieferten Namensform auch abweichende Varianten vorkommen (vgl. Marquart 1901, p. 60), und daß andererseits das Zeugnis des Lazarus mehr Autorität hat als diese doch etwas vagen etymologischen Versuche, da der armenische Autor die Gegner des Yazdgerd II. in dessen 16. Regierungsjahr als „Kushan“, die des Peroz hingegen als Hephthaliten bezeichnet, Lazarus 86 bzw. 146; 155; 162; 166. Joshua Stylites 9–11 nennt als Gegner des Peroz die „Kyonāye“, womit nach Luther 1997, p. 110 die Hephthaliten gemeint sein sollen, wenngleich die Namensform eher an die Chioniten denken ließe, Luther 1997, p. 110, Fn. 47. Abwegig ist die Gleichsetzung der Kidariten mit den Khazaren durch Dunlop 1954, p. 19 f. Am Rande sei noch erwähnt, daß laut Baladhuri II, 160 die Hephthaliten ursprünglich ein persischer Stamm gewesen wären, die Peroz, da sie unnatürlichen Lasten anhängen, nach Herat verbannte, wo sie sich mit den Türken vermischten.

¹⁸³⁵ Joshua Stylites 10 überliefert zwei Gefangenschaften des Peroz, wobei hier wahrscheinlich eine Dublette vorliegt, wenngleich etwa Marquart 1901, p. 60 oder auch Göbl 1971, p. 49 diese Version akzeptieren; dagegen auf numismatischer Grundlage schon Szaivert 1987, p. 165. Eine nette Anekdote bietet Procop, BP I, 3, 17–22: Der besiegte Peroz muß als Zeichen seiner Niederlage und Unterwerfung vor dem Hephthalitenkönig die Proskynese vollziehen, doch gelingt es ihm auf Anraten zoroastrischer Priester, die Schande dadurch zu verringern, daß er sich gleichzeitig vor der aufgehenden Sonne niederwirft und somit behaupten kann, er habe nicht den Hephthaliten, sondern nach guter zoroastrischer Sitte die Sonne adoriert. Theophanes, AM 5967 erwähnt die Verpflichtung des Peroz, den Hephthalitenkönig zu adorieren, nicht aber die diese Demütigung abschwächende Anekdote.

Maultierlasten gemünzten Silbers erkaufen; da der König fürs erste aber nur 20 Lasten aufbringen konnte, mußte er seinen Sohn Kawad als Geisel stellen, bis der Rest der Verpflichtung erfüllt war¹⁸³⁶. Wie die Nennung persischer Funktionäre in den Jahren 481 und 482¹⁸³⁷ sowie Prägungen mit Krone 3 in HL nahelegen, verblieb Khorassan trotz dieser Niederlage des Peroz unter sasanidischer Kontrolle.

Von geld- und wirtschaftsgeschichtlichem Interesse ist nun vor allem die Angabe der 30 Maultierlasten Silber. In erster Linie ist zu klären, welcher Menge Silbers eine einzelne Maultierlast entspricht. Die Tragfähigkeit eines Maultieres wird mit bis über 150kg angegeben¹⁸³⁸; aufgrund der großen Entfernung zwischen dem nächstgelegenen königlichen Schatzhaus, das man sich wohl am ehesten in Ctesiphon vorzustellen hat, und dem Hof des Hephthalitenherrschers wird die Last wohl nicht dem Maximum entsprochen haben. Rechnet man mit ca. 80kg pro Tier¹⁸³⁹, so belief sich die Gesamtmenge an Silber auf 2400kg. Nimmt man an, daß die Maultiere mit der Höchstlast beladen wurden, so ergäbe sich mit ca. 4500kg in etwa das Doppelte der genannten Summe. Bei genauerer Betrachtung erweisen sich diese Summen von ca. zweieinhalb bzw. viereinhalb Tonnen Edelmetall als keinesfalls herausragend groß: Das übliche Wertverhältnis von Gold zu Silber von ca. 1:12 vorausgesetzt, würden sie etwa 200 bzw. 400kg Gold entsprechen. Über die Umrechnung in Gold und in römische Pfunde, wodurch sich eine Menge von ca. 625 bzw. 1250 Pfunden ergeben würde, sind nun Vergleiche mit dem in etwa gleichzeitigen spätrömischen Staat möglich. Die Zahlung des Peroz fällt keineswegs überdurchschnittlich hoch aus, wenn man bedenkt, daß z. B. Justinian I. im Rahmen des Friedensschlusses von 532 an Khusro I. 11.000 Pfund Gold zahlen mußte¹⁸⁴⁰. Selbst die regelmäßige „Unterstützungszahlung“ der Römer an die Perser für den Unterhalt der Garnison am Paß von Derbend betrug mit 300 x 300 Solidi ca. 1250 Pfund und waren somit doppelt so hoch bzw. gleich hoch wie die offensichtlich einmalige Zahlung des Peroz¹⁸⁴¹. Ganz allgemein ist hier noch auf die Neigung der orientalischen und gerade auch sasanidischen Könige zum Thesaurieren von Edelmetall zu verweisen, sodaß die Annahme, bei den 20 Lasten habe es sich um die Münzvorräte gehandelt, die in der Kriegskasse des Peroz gelagert waren, an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Die

¹⁸³⁶ Joshua Stylites 10 m. Fn. 47, wo ausdrücklich von *zuze* (Drachmen) die Rede ist; vgl. zur Stelle Altheim/Stiehl 1957, p. 22. Joshua Stylites widerlegt seine eigene Behauptung, Kaiser Zeno habe Peroz mit Gold freigekauft, durch den Bericht über die fehlenden 10 Maultierlasten Silber selbst; Szaivert 1987, p. 165 schlägt überzeugend vor, daß die Goldzahlung dazu gedient habe, den mit Peroz in Gefangenschaft geratenen kaiserlichen Gesandten Eusebius freizukaufen. Eine hypothetische Überlegung zu diesen 20 Maultierlasten scheint mir noch angebracht: Es wirkt unwahrscheinlich, daß im ganzen Sasanidenreich nicht mehr als 20 Lasten an Drachmen aufzutreiben gewesen sein sollten, bzw. wenn dem so gewesen wäre, bliebe schwer erklärbar, wie Peroz die fehlenden 10 Maultierlasten aufwenden hätte können. Daher denke ich, daß die erste Rate des Lösegeldes aus dem „*thesaurus*“ entnommen wurde, den Peroz bei seinem Feldzug mit sich führte, und von dem man bei dieser ersten Niederlage anzunehmen hätte, daß der König ihn in einer befestigten Stadt zurückließ, ähnlich wie es Kaiser Valens vor der Katastrophe von Hadrianopel tat (Amm. XXXI. 12, 10; XXXI, 15, 2). Dieser Kriegskasse, die durch die Rüstungen wohl schon erheblich geleert worden war, wären dann die 20 Maultierlasten entnommen worden, mit denen Peroz seine Freilassung erkauft hätte, während die fehlenden 10 Lasten nach seiner Rückkehr aus Schatzhäusern in Iran aufgebracht worden wären. Die starke Prägung des Peroz mit seiner 3. Krone sowie der Umstand, daß auch noch unter Khusro II. Münzen des Peroz in erheblichem Umfang verfügbar waren (Tabari 355), spricht jedenfalls dagegen, daß durch die Lösegeldzahlungen des Peroz eine langanhaltende Silberknappheit im Sasanidenreich entstand.

¹⁸³⁷ Sims-Williams 2000, p. 48, Document G und H; zur Interpretation vgl. Sims-Williams 1999, p. 255.

¹⁸³⁸ LM VII, p. 1405 s. v. „Saumtiere“: 98–163kg; Meyer Bd. 13, p. 458 s. v. „Maultier und Maulesel“: „Bis zu 150kg“.

¹⁸³⁹ D. h. je fünf Geldsäcke à 4000 Drachmen pro Maulesel.

¹⁸⁴⁰ Vgl. Proc. BP I, 22, 3: 110 Centenare à 100 Pfund Gold. Schwierigkeiten beim Abschluß der Verhandlungen machte nicht die Zahlung dieser Summe, sondern Unstimmigkeiten um die Festungsstadt Dara-Anastasiupolis.

¹⁸⁴¹ Vgl. Joshua Stylites 8

zusammen 150 oder 300 Geldsäcke mit Drachmen, die Peroz zahlen mußte, nehmen sich im Vergleich zu den 12.000 Säcken mit alten Münzen bescheiden aus, die Khusro II. aus der Zeit des Peroz und Kawad vorfand¹⁸⁴². Gänzlich verblassen sie im Vergleich zu den angeblich 105.000 Geldsäcken, die Khusro II. jährlich an Steuern empfing¹⁸⁴³, dies in einem durch die Reformen des Kawad und Khusro I. wirtschaftspolitisch völlig veränderten Sasanidenstaat. Freilich wird unter Peroz die wirtschaftliche Lage Irans aufgrund der Belastungen durch die Hungersnot und die erheblichen Kosten des Hephthalitenkrieges nicht sonderlich rosig gewesen sein¹⁸⁴⁴.

Zudem werden wohl auch nach der Bezahlung des Lösegeldes erhebliche Geldmengen zu den Hephthaliten geflossen sein, da vor allem Prägungen mit der dritten Krone von ihnen stark kontermarkiert wurden. Man wird schwerlich annehmen können, daß sämtliche kontermarkierten Gepräge mit der dritten Krone, die heute existieren und insgesamt im Vergleich zu sonstigen Typen dominieren, allein aus der Lösegeldzahlung stammen¹⁸⁴⁵. Weitere Tributzahlungen auch nach der Auslösung des Kawad, die dann nicht mit der zweiten Niederlage und dem Tod des Peroz, sondern schon mit dessen erster Niederlage und Gefangenschaft beginnen würden, wären hier wohl die beste Erklärung, zumal sie ja unter Walkash und Kawad belegt sind¹⁸⁴⁶. Numismatisch ist allerdings die immerhin ja doch vierjährige Regierungszeit des Walkash nur mit einer einzigen Kontermarkierung einer Drachme dieses Herrschers belegt¹⁸⁴⁷. Eine andere Erklärung wäre, daß das kontermarkierte Silber aus der Kriegskasse des Peroz stammt, die bei der zweiten und endgültigen Niederlage in die Hände seiner Gegner fiel¹⁸⁴⁸, offensichtlich zusammen mit dem Personal der mobilen Münzstätte BBA.

¹⁸⁴² Tabari p. 355.

¹⁸⁴³ Tabari p. 355.

¹⁸⁴⁴ Vgl. Joshua Stylites 8, wo allerdings nur allgemein davon die Rede ist, daß Peroz seinen „*gesamten Schatz ... in früheren Kriegen ausgegeben habe*“. Mir scheint hier die Kriegskasse des Peroz und nicht die finanziellen Ressourcen von ganz Iran gemeint zu sein. Zum Vergleich sei auch hier kurz auf Rom verwiesen: Der mißlungene Krieg gegen die Vandalen im Jahr 468 kostete etwa 70.000 Pfund Gold, Demandt 1989, p. 187, Fn. 26. Um diese Summe hätte sich Justinian – freilich rein mathematisch gesehen – einen 150jährigen Frieden von den Sasaniden erkaufen können. Auf die jährlichen 1250 Pfund Gold, die der Unterhalt von 300 Reitern kostete, ist bereits hingewiesen worden, wenngleich die Höhe der Summe doch einiges Mißtrauen erregt. Auch wenn man einrechnet, daß die iranische Armee anders strukturiert war als die römische, müssen die Kosten der Rüstungen enorm gewesen sein.

¹⁸⁴⁵ Das Verhältnis der zweiten zur dritten Krone im Bildmaterial bei Göbl 1967, III, Taf. 75–77 fällt mit 7 zu 19 Stück zugunsten der späteren Krone aus. Bei einem Verhältnis von 2:1 im den Hephthaliten gezahlten Geld – unter der Voraussetzung, daß die fehlenden 10 Lasten bereits mit der dritten Krone des Peroz ausgeprägt wurden – sollte es eigentlich umgekehrt sein, wenn man wirklich annehmen wollte, die kontermarkierten Stücke würden allesamt vom Lösegeld stammen.

¹⁸⁴⁶ Vgl. 2.10.2; 2.11.2.

¹⁸⁴⁷ Göbl 1967, I, Em. 284; III, Taf. 77.

¹⁸⁴⁸ Belegt bei Tabari p. 126. Ihre Rückgewinnung durch den Karen Sokhra ist wohl nur persisches Wunschdenken; eine mögliche Interpretation bieten Altheim/Stiehl 1957, p. 23, die meinen, Sokhra habe lediglich die Rechnungsbücher, die ja für die Hephthaliten keinen Wert gehabt hätten, wiedererlangt. Daß der Hephthalitenherrscher dem Sokhra tatsächlich die „*Gelder und Schätze*“ des Peroz zurückgegeben hätte, ist mehr als unwahrscheinlich. Der Umstand, daß Perozdukht, die bei der Katastrophe in Gefangenschaft geratene Tochter des Königs, nicht zurückgegeben wurde, sondern im Harem des Siegers landete, spricht klar gegen jenen Erfolg des Sokhra: Nöldeke, Tabari p. 130, Fn. 3; Joshua Stylites 11. Nach Tabari p. 130 bzw. 132 verweigerte Perozdukht dem Sieger den Beischlaf und wurde von Sokhra befreit. Besonders kraß sind die Übertreibungen, was die Erfolge des Sokhra betrifft, bei Firdausi XXXIX, 3–11: Sokhra zog nach ihm aus Zabulistan mit einem Heer gegen die Hephthaliten und besiegte sie. Nebenbei sei bemerkt, daß Firdausis Angabe (XXXIX, 2; XL, 2 f.), Sokhra hätte aus Shiraz gestammt, bei Tabari p. 120 sowie auch bei Tabari p. 126 eine Bestätigung findet. Tabari p. 127 sagt klar, daß Sokhra ein Karen gewesen wäre, vgl. dazu auch Tabari p. 120, Fn. 3, als deren Stammland an sich Nihawand und Umgebung genannt wird, Tabari p. 437, Fn. 5. Nach Firdausi XXXIX, 2 hatte Sokhra eine Statthalterschaft im Osten inne; Tabari p. 127 besagt, daß Sokhra sich beim Tod des Peroz in Sakastan aufhielt, was man an sich gut verbinden könnte. Völlige Sicherheit ist hier freilich nicht zu gewinnen.

Obwohl Peroz einen Friedensvertrag mit dem Herrscher der Hephthaliten geschlossen hatte, sammelte der König seine Truppen in Gurgan¹⁸⁴⁹ und zog erneut gegen die Hephthaliten, offenbar gegen erheblichen Widerstand des Adels¹⁸⁵⁰. Ob der Grund für die Ablehnung militärische Überlegungen oder der Widerwille gegen den Vertragsbruch des Königs war, wird nicht klar. Auch der hephthalitische Herrscher warnte Peroz vor dem Verstoß gegen den Vertrag von 474¹⁸⁵¹, doch setzte Peroz seinen Kriegszug trotzdem fort. Das Vorkommen von Prägungen mit der dritten Krone des Peroz aus Marw mag dafür sprechen, daß der Feldzug anfangs erfolgreich verlief. Schließlich kam es im Jahr 484 zum Aufeinandertreffen des iranischen und des hephthalitischen Heeres. Die Hephthaliten führten eine erfolgreiche Kriegslist aus, indem sie einen Graben aushoben, ihn tarnten und die persische Reiterei in diese Falle lockten¹⁸⁵². Zusammen mit dem größten Teil des Heeres fand Peroz zusammen mit angeblich sieben Söhnen den Tod¹⁸⁵³. Seine Tochter Perozdukt geriet in hephthalitische Gefangenschaft¹⁸⁵⁴. Als zusätzliche Schande kam zum ersten Schlachtentod eines sasanidischen Königs noch der Umstand, daß die Leiche des Peroz nach der Mehrzahl der Quellen nicht aufgefunden wurde¹⁸⁵⁵.

¹⁸⁴⁹ Lazarus 155.

¹⁸⁵⁰ Lazarus 155 erwähnt vor allem den *Ērān-spāhbed* Wahram, der mehrmals offen gegen die Kriegspläne des Königs protestiert. Bei Lazarus klagen persische Große Peroz allenthalben tyrannischen Benehmens an, vgl. Lazarus 157; 160; 166; 172 (aus dem Mund des Walkash!). Wenn bei Lazarus 167 Vahan Mamikonian sich gegenüber dem persischen General Nixor beschwert, Peroz habe nicht verstanden, „*the noble from the ignominious*“ zu unterscheiden und sich von „*brigand-chiefs, murderers*“ und dergleichen unedlen Gesellen lenken lassen, so ist das zunächst einmal Polemik des Autors gegen einen König, den er stets in den dunkelsten Farben zeichnet. Daß Peroz tatsächlich eine gegen den Adel gerichtete Politik betrieb, legen diese Passage dennoch ebenso nahe wie die Verpflichtungen, die Walkash von den Adeligen bei seinem Regierungsantritt auferlegt wurden (Lazarus 157 f.).

¹⁸⁵¹ Tabari p. 126; 128; Lazarus 155. Allein Sebeos 67 behauptet, daß Peroz durch einen Einfall der „Kushan“ an der Fortführung seines Armenienkrieges gehindert und daß dem König der Krieg im Osten somit aufgezwungen worden wäre.

¹⁸⁵² Vgl. Proc. BP I, 4, 1–13; 32–35, wobei I, 4, 10 die Grenzstadt Γοργὼ genannt wird; Tabari p. 125–127; 129–132. Die Chronik von Arbela 87 nennt als Datum den Monat Ab = August. Der Niederlage des Peroz gegen die Hephthaliten und deren König, den er Ἐφθαλάνος nennt, gedenkt auch Theophanes von Byzanz, 270, 3, der zudem erwähnt, daß die Perser Häfen (?) und Handelsstationen am Handelsweg nach China an die Hephthaliten verloren, sowie Agath. IV, 27, 4; vgl. hierzu Cameron 1969/70, p. 152–154. Vgl. weiters Klima 1957, p. 117–119. Die hephthalitische Kriegslist machte offensichtlich Eindruck auf die Zeitgenossen und ging als klassisches Beispiel in Militärhandbücher wie das Strategikon des Mauricius IV, 3, 20, ein.

¹⁸⁵³ Vgl. Sebeos 67; Lazarus 156 gibt fälschlicherweise an, Peroz sei mit allen seinen Söhnen gefallen; Proc. BP I, 4, 14, meint zwar auch, Peroz sei „...ξὺν παισὶ τοῖς αὐτοῦ ἅπασι“ („...mit allen seinen Kindern...“) getötet worden, sagt aber vorher (BP I, 4, 2), der König habe den Kawad als einzigen seiner etwa 30 Söhne nicht auf den Feldzug mitgenommen. Nach der Chronik von Seert 107 beging Peroz Selbstmord, um sich der Gefangennahme zu entziehen. Eine von der Masse der Überlieferung abweichende und daher sehr bedenkliche, zudem auch chronologisch unmögliche Variante bietet Zacharias Rhetor 14 f.: Im Jahr 13 des Anastasius (d. h. 504!) fällt eine hunnische Schar in Persien ein; Peroz schließt mit den Invasoren einen Vertrag, überfällt sie aber treulos und kommt in der folgenden Schlacht um. Firdausi XXXVII, 8 erwähnt gleichfalls die entscheidende hephthalitische Kriegslist; laut ihm fiel neben Peroz dessen Bruder Narseh, für den ich sonst keine Belege finden konnte, während der Tod von sieben Söhnen des Königs angedeutet zu werden scheint. Falsch ist jedenfalls die Angabe des Firdausi XXXVIII, 8 f., Kawad habe als einziger Sohn des Peroz überlebt.

¹⁸⁵⁴ Tabari p. 130.

¹⁸⁵⁵ Tabari p. 119, Fn. 1. Anderslautende Berichte wie etwa Tabari p. 130 oder Baladhuri Angabe, Peroz habe überlebt und eine „Türkin“ geheiratet, (Baladhuri I, 493), sind beschönigende Propagandalügen. Etwas anders verhält es sich mit dem Bericht bei Bal'ami, zitiert und übersetzt bei Bivar 1969, p. 23, wonach der Hephthalitenkönig Peroz bestatten habe lasse und „*the anulet of that treasure-writing (ganjnāma)*“ an sich genommen habe, wobei allerdings nicht klar wird, was damit gemeint ist – vielleicht ein Siegelring, den Peroz speziell für die Finanzverwaltung verwendete?

Nach der hier gelieferten Rekonstruktion der Ereignisse nach dem Tod des Yazdgerd II. hatte Peroz 27 Jahre lang regiert¹⁸⁵⁶.

Der Umstand, daß es ihm gelang, auch nach seiner demütigenden Niederlage gegen die Hephthaliten seine Herrschaft aufrechtzuerhalten, spricht dafür, daß Peroz ein fähiger Herrscher war. Daß er gegen den heftigen Widerstand anscheinend größter Teile des Adels den vertragswidrigen zweiten Kriegszug gegen die Hephthaliten durchführen konnte, zeigt, daß Peroz die Großen des Reiches beherrschte und unangefochten regieren konnte, mag ihm auch seine schroffe und selbstherrliche Art wenig Liebe eingebracht haben. Der neuerliche Feldzug gegen die Hephthaliten wird dem König von manchen antiken Autoren¹⁸⁵⁷ übelgenommen, und die Niederlage des persischen Heeres wird als eine Art von Gottesurteil dargestellt. Der moderne Historiker, der nicht zu prüfen hat, ob die Regierungsmaßnahmen eines Herrschers den Gesetzen der Moral entsprechen, sondern ob sie seiner Herrschaft und seinen Untertanen Vorteile brachten, wird Peroz zugestehen, daß sein erneuter Angriff auf die Hephthaliten richtig war: Er hätte nur gelingen müssen.

¹⁸⁵⁶ Die Angaben über seine Regierungsdauer in den Quellen schwanken: Agathias IV, 17, 4 sagt, daß er im 24. Regierungsjahr fiel; Theophanes, AM 5945 et al. überliefert 24 Jahre. Tabari p. 132 gibt zwei Varianten mit 26 bzw. 21 Jahren an, während Tabari p. 121 die korrekten 27 Jahre bietet. Aus Lazarus 118 läßt sich eine Regierungsdauer von 27 Jahren rekonstruieren. Eine Berechnung der Daten bei Elias von Nisibis 55, a. 769 sel.; a. 796 sel. ergibt dieselbe Summe. Firdausi XXXVIII, 1 liegt mit zehn Jahren und vier Monaten wieder einmal daneben.

¹⁸⁵⁷ Vgl. etwa die moralisierende Schilderung bei Tabari p. 125 f., der die Niederlage des Peroz als Urteil eines Gottesgerichts darstellt.